ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 27. Juni 1974 • PREIS: AG. 80 המחיר: אג׳ ★ יום חמישי, ז׳ בתמוז תשל״ד

Bazooka-Granaten in Jerusalem unschaedlich gemacht

— eine Granate in Ramat Eschkol explodierte nicht

(WT) —Zwei Bazooka-Raketen amerikanischer Herkunft wurden gestern gegen 6 Uhr früh in Ramot Eschkol, Jerusalem, entdeckt. Die beiden Raketen wurden ungefähr 300 Meter von jenem Wohnhaus entfernt gefunden, gegen welches vorgestern eine Bazooka abgeschossen worden war. Diese Rakete explodierte allerdings nicht, aber im Gefolge dieses vorgestrigen Zwischenfalles begannen die Sicherheitskräfte mit d. Durchkämmen des Terrains.

Eine Einwohnerin des betreffenden Hauses hatte den Einschlag der Granate gehört und die Polizei alarmiert. Diese fand auf der Strasse vor dem Haus die Bazooka-Rakete, welche durch das Aufschlagen auf den Strassenasphalt zwar deformiert, aber nicht explodiert war. Die Durchsuchung der Umgebung dauerte die ganze Nacht hindurch und gestern früh wurden zwei zusätzliche Bazooka-Raketen entdeckt. Beide befanden sich in hölzernen Abschussvorrichtungen und in der Nähe wurde eine dritte Abschussvorrichtung dieser Art entdeckt. Aus dieser wurde wahrscheinlich jene Bazooka-Rakete vorgestern abgeschossen welche aber nicht explodierte. Die Raketen waren mit elektrischen Batterien und einer Uhr verbunden, aber wie es scheint, funktionierte diese Zeitzündung nur gegenüber einer Rakete.

Die Polizei, welche den Fall untersucht, nimmt an, dass alle drei Raketen vorgestern gegen 20 Uhr abends aufgestellt wurden. Bisher wurden — soweit bekannt — noch keine Verhaftungen im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall durchgeführt.

Atomgetriebene Entsalzungs-Anlage soll Wassermangel beheben

Auf einer Versammlung der ...schawim im Lachisch-Gebiet ...d im Negev erklärte gestern ...ndwirtschaftsminister Aaron ...am, die Regierung müsse ...ssnahmen ergreifen, um den ...ssermangel, der immer noch ... Hauptproblem der Land...tschaft darstellt, zu beheben. ... diesem Zwecke wird das ...ndwirtschaftsministerium u.a. ...h die Möglichkeit prüfen, ei... Kernreaktor zur Entsalzung ... Meereswasser einzusetzen. ... solcher Kernreaktor könnte auch gleichzeitig der Stromerzeugung dienen.

Als andere Möglichkeiten zur Gewinnung von Wasser für die Landwirtschaft nannte der Minister die Reinigung von Abwässern und das Abfangen von Überschwemmungen. Diese Quellen könnten bis zum Ende des Jahrzehntes zusätzliche 500 Millionen Kubikliter Wasser liefern, was für die Bedürfnisse des Landes aber bei weitem nicht ausreicht. Daher müsse zu neuen Methoden gegriffen werden.

Regierung beriet ueber Sicherheitsfragen

— die Minister hielten sich waehrend der Sitzung fuer Abstimmung bereit

Jerusalem (HM) — In Jerusalem trat gestern die Regierung zu einer etwa eine Stunde andauernden Sondersitzung zusammen, über die keine Einzelheiten bekanntgegeben wurden.

Es wird jedoch angenommen, dass dringende Sicherheitsbelange im Mittelpunkt der Aussprache standen. Die Sitzung fand im Knessetgebäude statt, da alle Minister von Zeit zu Zeit im Laufe des gestrigen Tages im Rahmen der zweiten Lesung des Budgetgesetzes ihre Stimmen im Plenumsaal abgeben mussten. Koalition und Opposition hatten alle erreichbaren Abgeordneten mobilisiert, um die respektiven Abstimmungen über die Budgets der Ministerien zu beeinflussen.

Zur zweiten Lesung gelangten die Budgets des Innenministeriums, des Polizeiministeriums, des Justizministeriums und des Aussenministeriums und die Sitzung zog sich in die Länge.

Sämtliche Einwände der Opposition wurden mit Stimmenmehrheit der Koalitions-Abgeordneten überstimmt.

Zwischen den Abstimmungen und während der ihnen vorangehenden Debatten, zogen sich die Minister in improvisierte Bureauräume auf dem Stockwerk der Sitzungssäle der Regierung zurück, um dort mit ihren nächsten Mitarbeitern die laufenden Geschäfte ihrer Ministerien wahrzunehmen.

Dies war auch der Grund, dass die Regierungssitzung im Knessetgebäude stattfand.

BESCHWERDEN UEBER GERUECHTE

von unserem Tel-Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Das Finanzministerium dementierte gestern mit aller Entschiedenheit, dass die Regierung an eine Aenderung des Wechselkurses denkt. Dieses Dementi folgte im Anschluss an eine neue Gerüchtewelle auf der Börse u. an Meldungen in der Zeitung Haaretz, in denen von Abwertung oder von Festlegung der Devisenkonten für eine begrenzte Zeit die Rede war.

Bankvertreter und auch Kreise der Entschädigungsempfänger beschwerten sich bitter darüber, dass die Regierung eine Ausbreitung der Gerüchtewelle zulasse und keine klare Stellung zu allen Fragen nehme. Die Andeutungen des Finanzminister Rabinowitz über die Notwendigkeit der „Beschränkung des Verbrauchs" hatten die Unruhe hervorgerufen. Leider hat sich auch Handels- und Industrieminister Barlev mit unklaren Worten über Einschränkung des Verbrauchs (anlässlich der Eröffnung der Tel Aviver Ausstellung) der Taktik seines Kollegen im Finanzministerium angeschlossen und die Unsicherheit erhöht.

Die Regierung müsste eindeutig feststellen, dass die Vereinbarungen über Löhne und Preise, die sie mit der Histadrut traf, bis Jahresende gültig und verpflichtend sind, dann würde die von Interessenten und Spekulanten angeheizte Gerüchtewelle sicher nachlassn.

Experten wiesen erneut darauf hin, dass wegen der Rücksichtnahme auf ausländische Investoren (die in den fünfziger Jahren keine solche Rolle gespielt hatten) eine Abwertung, eine Geldumwechslung oder eine Kapitalabgabe nicht in Betracht kommen kann.

Gestern abend nahmen Vertreter der Regierung den psychologischen Abwehrkampf gegen die Abwertung-Gerüchtewelle auf. Der Generaldirektor des Finanzministeriums Agmon erklärte im Fernsehen, dass alle Meldungen über Abwertung unbegründet seien. Er müsse zwar damit rechnen, dass man ihm nicht glaubt, dennoch wolle er die Versicherung abgeben, dass Spekulanten die Einfalt uninformierter Bürger ausnutzen und auf ihre Kosten Geld verdienen wollen. Er warnte alle davor sich auf die Gerüchte einzulassen.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Finanzministers Rabinowitz meinte er, er wolle diese nicht dementieren. Er müsse jedoch hinzufügen, dass die Regierung einen Weg sucht, um der Inflation mit Manipulationen innerhalb des Budgets ohne Ausschreibung neuer Steuern zu begegnen. Aus den Ausführungen von Agmon ergab sich, dass er in erster Linie nach Kürzung des Budgets und nach Zurückstellung von möglichst viel Ausgabeposten strebt.

PERES FUEHRT BERATUNGEN IN WASHINGTON

Nach seinen Besprechungen mit dem amerikanischen Verteidigungsminister Schlesinger, der „genau versteht, was Israel haben muss, um in Sicherheit leben zu können" — wie sich Israels Verteidigungsminister ausdrückte, traf Schimon Peres gestern mit Senator Jackson, dem amtierenden US-Aussenminister Sisco — da Kissinger in Europa weilt — und anderen Repräsentanten der USA zusammen.

Peres wies bei Gesprächen mit den Pressevertretern u. den Kommissionsmitgliedern d. US-Kongresses daraufhin, dass das Kräfteverhältnis zwischen Israel und den Arabern zur Zeit 1:3 steht. Das muss aber mindestens gewahrt werden.

US-BOTSCHAFTER TRAF MIT RABIN UND ALLON ZUSAMMEN

Aussenminister Jigal Allon führte gestern ein langes Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter in Israel, Kenneth Keating.

Am Nachmittag traf auch Ministerpräsident Rabin mit dem US-Botschafter Keating im Knessetgebäude zusammen. Einzelheiten der Unterredung wurden nicht bekannt.

REGIERUNGSSITZUNG IM LIBANON

Unter Vorsitz des libanesischen Staatspräsidenten Frangie trat gestern in Beirut die libanesische Regierung zu einer dringenden Sitzung zusammen, um über die „Folgen der israelischen Aggression gegen den Libanon" zu beraten.

Die Libanesen behaupteten gestern abend, dass die Terroristen, welche den Angriff in Naharia durchführten, „aus Israel selbst gekommen" seien und nicht aus libanesischem Gebiet, wie die Israelis unter allen Umständen beweisen wollen.

ASKARA IN DER WEIZMANN-SCHULE IN NAHARIA

Eine würdige, ernste und schöne Gedenkfeier wurde gestern vormittag in der Weizmann-Schule in Naharia für die von den arabischen Terroristen ermordete Mitschülerin Ronit Sarenkin abgehalten. Die Schulleiterin sprach bewegte u. bewegende Worte und sodann las man einen Aufsatz vor, den Ronit nach dem Jom Kippurkrieg eben über diesen Krieg geschrieben hatte.

Vertrag US-Atomenergiekommission — Elektrizitaetsgesellschaft unterzeichnet

Jerusalem und Washington ...de gestern gleichzeitig ein ...rag unterzeichnet, der die ...erung von Uranium für die ...tzung von Atomenergie für Schaffung von elektrischem ...m seitens der USA für den ... Israel vorsieht. Der Chef ... amerikanischen Atomenergiekommission und der Generaldi...r der israelischen Elektrizi...esellschaft unterzeichneten ... Abkommen.

...esem Vertrag gemäss wird ...rael in den achtziger Jahren ...es Jahrhunderts elektrischer ... durch Atomenergie pro...rt werden und amerikani... know how und amerikani... Uranium werden dafür zur ...igung stehen.

... Rundfunk erklärte gestern ... Handels- und Industriemi... Chaim Barlev, die Ver...ungen über diesen Vertrag ... bereits seit geraumer Zeit ...rt worden und hätten ... mit dem Besuche des ...kanischen Präsidenten Ni...u tun. Er meinte, dass weitere Besprechungen auch in Zukunft durchgeführt werden würden.

Zugleich unterzeichnete die amerikanische Atomenergiekommission ein ähnliches Abkommen wie mit Israel auch mit Aegypten, gemäss der beim Nixon-Besuch im Nahen Osten ausgehandelten Bedingungen.

RABIN BERIET MIT ISRAELISCHER ATOM-ENERGIEKOMMISSION

Ministerpräsident Jizchak Rabin beriet gestern mit den Mitgliedern der israelischen Atomenergiekommission über den amerikanisch-ägyptischen Vertrag zur Errichtung von Atommeilern. Nähere Einzelheiten wurden nicht bekannt.

Touristikministerium hofft auf Sanierung des Fremdenverkehrs

Jerusalem (HM) — Nach einem 10%igen Rückgang der Touristik im Vorjahre, infolge des Jom-Kippur-Krieges, ist der Fremdenverkehr im Laufe der ersten fünf Monate des gegenwärtigen Jahres im Vergleich zur parallelen Zeitspanne des Vorjahres um weitere 12.3% zurückgegangen. — Dies teilte der Leiter der statistischen Abteilung des Touristik-Ministeriums J. Baron im Gespräch mit unserem Korrespondenten mit.

In diesen fünf Monaten des Jahres 1974 kamen 242.952 Touristen ins Land, verglichen mit 277.079 in den ersten fünf Monaten des Vorjahres. Diese Ziffern schliessen ein- und zweitägige Besucher von Schiffen, die im Laufe von Mittelmeerkreuzfahrten einen israelischen Hafen anlaufen, mit ein, nicht jedoch die arabischen Besucher, die auf dem Landweg über die Jordanbrücke eintreffen.

Nach Meinung der Sachverständigen, wird sich auch der Rückgang der Touristik im Juni 1974, im Vergleich zum Juni 1973, auf rund 12% belaufen.

Im gesamten Jahre 1973 kamen 662.000 Touristen ins Land. Dieses Jahr hofft man auf 690.000.

Es wird angenommen, dass sich die Lage in der Touristik-Industrie ab August radikal bessern wird. Unter den Ursachen des Rückganges des Fremdenverkehrs in den ersten fünf Monaten des Jahres 1974 sind die Kampfhandlungen an der Süd- und Nordfront bis zur Unterzeichnung der respektiven Entflechtungsabkommen zu erwähnen. Auch die wiederholten indiskriminellen Terroranschläge fallen als Abschreckungsfaktor ins Gewicht.

ZAHAL-OFFIZIER ERLAG SEINEN VERLETZUNGEN

(WT) — Raw Seren (Major) Izchak Paz (Goldberg) 40 Jahre, aus Pardess Channa erlag gestern seinen Verletzungen. Major Paz wurde am 5. Mai im Golan bei einem syrischen Artillerieangriff schwer verletzt.

Flugpreise für Touristen sollen verbilligt werden

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Das Touristik-Ministerium bemüht sich in Verhandlungen mit den Fluggesellschaften zu erreichen, dass die Preise für die Uebergangssaison, die an sich erst ab 1. September in Kraft treten, schon ab 1. August gelten sollen. Dadurch würde eine Verbilligung der Tarife eintreten. Auch für den Winter möchte das Ministerium billigere Flüge sichern, und zu diesem Zwecke sind Besprechungen mit Fluggesellschaften im Gange, wie der Generaldirektor des Touristik-Ministeriums Giwton auf einer Zusammenarbeit mit den Touristik-Korrespondenten der Tagespresse berichtete.

In den ersten fünf Monaten des Jahres ist die Zahl der Touristen um 12% zurückgegangen (243 000 statt 277 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres). Die Zahl der Besucher aus den USA ist um über 20% gefallen, während die aus Kanada zugenommen hat. Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung haben die internationalen Flugpreise, die sich im letzten Jahr um 25% erhöht haben. Auch andere Länder spüren den Rückgang der Amerika-Touristik. England meldet 15% Verringerung, und Spanien ist glücklich dass sich die Zahl der ausländischen Besucher um 1% erhöht hat.

Das Ministerium will weitere Schritte unternehmen, um den Touristen den Aufenthalt angenehm und billig zu machen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● Dreissig Milliarden Kubikmeter Erdgas sind im Iran entdeckt worden, das grösste Erdgasvorkommen der Welt. Es ist anzunehmen, dass sofort mit der kommerziellen Ausnutzung des Erdgaslagers begonnen werden wird.

● Gegen die Atomversuche, die zur Zeit noch immer ausgeführt werden, nahm UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim Stellung. Er sagte in einer Pressekonferenz auch, er hoffe auf echte Fortschritte auf dem Wege zum Nahostfrieden bei der Wiederaufnahme der Genfer Konferenz.

● Israel muss heute moderne Waffen erhalten, da es sie zu seiner Sicherheit dringend benötigt, sagte der amerikanische Verteidigungsminister Schlesinger vor dem zuständigen Kongressausschuss. Schlesinger meinte, heute könne man nicht mehr allein auf Israels technologische und moralische Überlegenheit bauen.

● Umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen trafen in London, besonders auf dem Flugplatz aber auch an anderen mit dem Flugverkehr zusammenhängenden Orten, die britischen Sicherheitsbehörden. Sie lehnten es ab Erklärungen abzugeben, aber man nimmt an, dass Drohungen eingegangen sind, die zu diesen Massnahmen führten.

● Eine besondere Ehrung liess die chilenische Militärjunta ihrem Chef angedeihen. Bei den dabei gehaltenen Reden kam deutlich zum Ausdruck, dass die Junta zur Zeit nicht daran denke, ihr Herrschaft durch eine gewählte Zivilregierung zu ersetzen.

● Als Naziverbrecher wurde in Hamburg wegen Mordes an Juden im Generalgouvernement Polen, zur Hitlerzeit, Gerhard Ebren zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Sein Helfer Lothar Schulz bekam drei Jahre Gefängnis.

● Waffen im Werte von sieben einhalb Milliarden Dollar soll Israel von der USA erhalten — berichtete gestern die „Washington Post". Besonderen Wert legen die Israelis auf die modernen Kampfflugzeuge der Typen F-14, 15, 16 und 17. Diese Lieferungen militärischer Ausrüstung sollen sich auf fünf Jahre erstrecken.

DAS WETTER

Luftfeuchtigkeit unverändert.

Temperaturen: Jerusalem 17—27, Tel Aviv 20—27, Haifa 23—28, Golan-Höhen 18—27, Tiberias 21—35, Naharia 23—29, Lod 19—31, Beer Schewa 20—32, Ejlat 25—39 und West-Sinai 22—33 Grad.

תל־אביב יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER TERRORISTEN-UEBERFALL IN NAHARIA

Alle israelischen Tageszeitungen widmeten gestern ihren Leitartikeln den Vorgängen, die mit dem Terroristenüberfall in Naharia zusammenhängen. Alle Blätter waren sich darüber einig, dass die totale Verantwortlichkeit des Staates Libanon für all das, was von seinem Gebiet aus gegen Israel getan wird, mit allem Nachdruck festgelegt werden muss.

Dawar befüchtet, dass der Jom Kippur-Krieg, *der im Oktober* des vergangenen Jahres begonnen worden war, vom Libanon als einzigem d. arabischen Staa*ten heute weitergeführt wird.* Die Zeitung betont die Notwendigkeit, dass Israel in diesem Kriege nicht nur passiv bleiben kann, dass wir nicht, wie bisher all unsere Aktionen auf Verteidigung zu beschränken imstande sind, sondern natürlich gezwungen sein werden, sehr energisch zum Angriff überzugehen, um Leben und Besitz unserer Bürger in der geeigneten Weise zu verteidigen.

Haarez seht in den unaufhörlichen Terroristenaktionen den verzweifelten Versuch, politische Ziele zu erreichen, die bisher nicht erreicht werden konnten. Schliesslich haben die Terroristen letzthin alle Verluste in Kauf genommen, haben sie die Tatsache akzeptiert, dass es sich bei allen Aktionen um Selbstmordaktionen handelt, und all das nur, um zu beweisen, dass sie ein wichtiger Faktor sind und bleiben. Auch diese Zeitung hält den Libanon für die Aktionen, die von seinem Gebiet aus *unternommen* werden, für voll verantwortlich.

Al Hamischmar fordert, man möge von nun an die Küsten des Landes besser bewachen, als das, augenscheinlich, bisher der Fall gewesen ist. Es ist heute unsere höchste Pflicht, den arabischen Terrorismus mit allen uns nur zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, meint die Zeitung dazu. Alle anderen Probleme, vor denen wir im Augenblick stehen, müssen hinter diesem Hauptziel zurückweichen.

Hamodia zeigt sich fest davon überzeugt, dass Israel letzten Endes auch in diesem Kriege, wie eigentlich in jedem Kampf, den es bisher zu führen gehabt hat, den Sieg davontragen wird. Es mag ein langer Weg sein und noch eine ganze Reihe von Komplikationen bringen, aber niemand kann bestreiten, dass der Sieg letzten Endes auch hierbei unser sein wird.

Schearim wertet den Kampf, den wir zur Zeit mit den Terroristen führen, als einen unbarm*herzigen, totalen Krieg, in dem* nur der volle Einsatz aller Mittel zur wirklichen Entscheidung führen wird. Es ist die Pflicht unserer Regierung, das Leben der Juden des Landes zu verteidigen und das muss sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln tun, meint die Zeitung.

Hazofe verlangt eine völlige Neuorganisierung unserer Kampfkonzeption gegen die Ter*roristen, eine Neuordnung,* die sich auf das ganze Land bezieht. Es ist keineswegs genug, ausschliesslich die Luftwaffe einzusetzen, meint die Zeitung dazu. Wir müssen ganz neue Methoden finden, um den Feind dort zu treffen, wo es ihm am meisten schmerzt und wo wir sicher sein können, dass durch unsere Schläge auch wirklich Verluste entstehen, die alle Schlagfähigkeit der Terroristen in Frage stellen.

RICHTER SLONIM GESTORBEN

Emanuel Slonim, der in seinem 59. Lebensjahr plötzlich verstorbene Vorsitzende des Bezirksgerichts Haifa, wurde gestern auf dem alten Friedhof am Carmel-Strand zu Grabe getragen. Viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Richter und Rechtsanwälte hatten ihm das letzte Geleit gegeben.

Wir trauern um

ABRAHAM DAUS

der von uns gegangen ist.

Seinen Körper hat er der Wissenschaft vermacht.

DIE FAMILIE

25.6.1974.

Nach schwerem Leiden verschied unser Familienoberhaupt

JOSEF LÖWY

Vorm. Bratislava — Balfourkeller Haifa

Die Beerdigung findet heute, 27. Juni 1974, um 10.00 Uhr vorm., vom Elischa-Krankenhaus aus, auf dem Friedhof Chof Hacarmel, Haifa, statt.

Sonderautobusse um 9.30 Uhr von Nordaustr. 4 über Krankenhaus Elischa.

Die Trauernden:
Sohn: RAFAEL LOEWY, und Familie
Tochter: TOVA SCHWARZ und Familie
Enkel und Urenkel
ERNA LEVY, Amsterdam
Familie RABER, Amsterdam

Fuä die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Todes unseres lieben

Abraham (Alfons) Gundermann ז"ל

sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

MARGALITH GUNDERMANN
YAEL STECKER und Familie
TRUDE und SCHLOMO LINDER
ESTHER und SCHIMON BAMIRA

»Regierung muss Probleme der Tageszeitungen beheben«

Sorge und ausdrücklichen Wunsch, dass die Regierung den Tageszeitungen des Landes helfe, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden, war gestern die Folge der ausdrücklichen Warnung, welche vorher drei Repräsentanten des Verbandes der Tageszeitungen in Israel, Noah Moses, Herausgeber der „Jediot Achronot", Schabtai Himmelfarb, Herausgeber der fremdsprachigen Presse, und Gutman Rabinowitz vom „Maariw" bei einer Pressekonferenz in Tel Aviv zum Ausdruck gebracht hatten.

Die Sprecher hatten darauf aufmerksam gemacht, dass abgesehen von den nicht zu vermeidenden finanziellen Ueberbelastungen, welche durch die Inflation und die steigenden Löhne verursacht sind, nun auch eine Papierverteuerung in Kauf genommen wird, die sich auf dem Weltmarkt ereignete und hier ihren Niederschlag fand. Rechnet man noch hinzu, dass die Annoncen im Gesamtumsatz um 20 Prozent zurückgegangen sind, kann man durchaus von einer Krise im Zeitungsgewerbe sprechen.

Allerdings, so hatten die Sprecher betont, sollte die Regierung Mittel und Wege finden, um den Tageszeitungen das Dasein zu erleichtern und ihnen nicht die Möglichkeit der Existenz erschweren. Die Tatsache, dass die Zeitungen gezwungen sind, im Rahmen der allgemeinen Importhinterlegung von 20 Prozent ebenfalls dieses Depot bei Zeitungspapier vorzunehmen, zwingt sie Millionen festzulegen und kostet sie Millionen, da sie das Geld aufnehmen müssen. Nirgendwo auf der Welt werden Zeitungen wie gewöhnliche Importeure behandelt. Kommt nun auch noch die Mehrwertsteuer, wird die Belastung der Zeitungen unerträglich sein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Regierung zwar keinerlei Erleichterungen für die Zeitungen bestätigt, ihrerseits jedoch *50 Prozent Nachlass auf* all ihre Veröffentlichungen in den Tageszeitungen fordert und erhält. Auch Preis- und Annoncentarif-Erhöhungen werden die Situation nicht entscheidend verbessern können. Die Gefahr besteht, dass Zeitungen geschlossen werden müssen, wie das ja bei zehn Blättern seit Staatsgründung bereits der Fall gewesen ist.

Fünfzehn Millionen IL müssen die Zeitungen jährlich bei den Banken hinterlegen, um das Depot von 20 Prozent den Papierexport zu decken. Das kostet sehr viel *Zinsen. Die Sprecher* bedauerten es sehr, dass Israel zu den zwei Staaten auf der Welt gehört, in denen die *Regierung Zoll auf Zeitungspapier* erhebt. Anleihen, die Arbeitsgeber zu zeichnen hatten, erhöhte Zahlungen an die Nationalversicherung und ähnliches haben die Zahlungsfähigkeiten der Blätter erheblich beschränkt. Die Sprecher betonten, es sei dies die erste Pressekonferenz dieser Art, da es notwendig ist, der Oeffentlichkeit den Ernst der Situation vor Augen zu führen.

Meir Ben-Gur vom israelischen **Journalistenverband** rief die Oeffentlichkeit auf, diese ernste Lage sehr aufmerksam zu verfolgen und zu helfen, sie zu überwinden. Es wäre ein harter Schlag für die israelische Demokratie, sollten die Zeitungen Schaden erleiden. Er wies darauf hin, dass der Zoll auf Zeitungspapier abgeschafft werden muss, dass die Regierung die Depotpflicht für Papierimport annullieren sollte und dafür zu sorgen ist, dass der fünfproz[entige] Nachlass auf Regierungs[an]zeigen mindestens drastisch [re]duziert wird.

OEFFENTLICHE MEINUN[G] FUER LUFTANGRIFFE A[UF] TERRORISTENZENTREN

„In letzter Zeit wird auf [Is]rael Druck ausgeübt, die Bo[m]bardierungen der Luftstreitkr[äfte] auf Terroristenzentren im [Li]banon einzustellen. Sind Sie [für] oder gegen diese Bombardier[un]gen?"

Auf diese Rundfrage des „[...]chaf"-Instituts bei 500 Inhab[ern] *eines Telefonanschlusses* antw[or]teten 75,8% der Befragten [be]jahend und 11,6% verneine[nd], während 12,6% erklärten, [dass] es ihnen schwer falle, sich [zu] dieser Frage eine Meinung [zu] bilden.

Eine weitere Frage betraf [das] Wagner-Konzert: „Bekannt[lich] beschloss die Leitung des F[il]harmonischen Orchesters, [die] Darbietung von Werken [Ri]chard Wagners in Anbetracht [des] Druckes, der auf sie wegen [der] antisemitischen Einstellung [des] Komponisten ausgeübt w[urde,] aufzuschieben. Sind Sie für [oder] gegen die Darbietung se[iner] Werke in Israel?" Hierzu [äus]serten sich 38,8% der Be[frag]ten negativ und 27,8% pos[itiv,] 19,6% erklärten, dass sie noch keine klare Meinung [bil]den konnten und 13,8%, dass sie zu wenig Fachkennt[nisse] in dieser Hinsicht besitzen.

Ich der Grosse - aber eben der Grosse

ZUM „VERSCHOBENEN" WAGNER-KONZERT

Von YEHUDA COHEN

Gegen Emotion lässt sich eben schwer Vernunft ins Treffen führen, und dies im Falle Wag*ner in Israel umso mehr,* als die Gegnerschaft zum überwiegenden Teile von Aussenstehenden, von denen viele nicht ein*mal wissen, wie ein Konzertsaal* aussieht, geübt wird, während die viele Tausende zählenden Wagnerhungrigen vor allem ge*rade unter dem aus* Deutschland stammenden Publikum zu suchen sind. Das ist nicht das einzige Paradoxon, aber die Er*kenntnis gerade dieses Umstan*des zwingt zum Nachdenken.

Die Kunst verlangt Freiheit, die gleiche Freiheit, deren Be*schränkung wir bei diversen* diktatorischen Staaten streng verurteilen und verurteilt haben. Freiheit der Kunst gehört zu *den Grundsätzen* der Demokratie, und wir müssen sie hochhalten, und wenn sich unerwünschte Assoziationen gebildet *haben, müssen wir Wege suchen,* sie zu bannen, und nicht sie zu betonen oder gar zu fördern.

Im Zungen- und Federkrieg, der sich wie in den vorangehenden Fällen zumeist auf seichtester Ebene abspielte und zum grössten Teil von Helden ausgefochten wurde, die nicht den Unterschied zwischen einem Violin — und einem Hausschlüssel wissen, wurde allerhand ins Treffen geführt, was alles Herr Wagner an schmutzigen antisemitischen Bemerkungen sagte oder gar schrieb, auch solche, die er nicht in seine gesammelten Schriften und Dichtungen aufgenommen wissen wollte. Er ist nicht der einzige kontroverse Mensch gewesen, und kontrovers ist in irgend einem Masse ein jeder, denn den Menschen, der sich noch nie widersprach, hat es wohl nie ge*geben. Aber umgekehrt ist es* schwer, einen prominenten Menschen von so viel Widersprüchen zu finden, wie Wagner. Er war sein Leben lang Ich der Grosse, ein beispielloser Egozentriker. Schon das allein machte ihn zum bedingungslosen Opportunisten. Er musste wegen kommunistischer Betätigung (mit einem von Liszt besorgten falschen Pass) aus Dresden fliehen, wurde auch steckbrieflich als „politisch gefährliches Individuum" verfolgt und hatte das wahrscheinlich nur deshalb mitgetan, weil er damit die Gunst des ihm wichtigen Chordirigenten August Röchel warm halten wollte: er schrieb in Paris Musik auf französische Gedichte (u.a. „Die beiden Grenadiere" auf eine Uebersetzung des Heine-Gedichts), und komponierte einen Kaisermarsch für Wilhelm I. und einen Huldigungsmarsch für König Ludwig II. von Bayern. In Pest aber schrieb



er 50jährig ein Schmähgedicht über Deutschland, das dem In*halt nach auch Heine hätte* schreiben können, nur wären Heines Verse nicht so plump wie Wagners, dessen Kunst dort *Grenzen hat, wo es nicht um* die ganz hohe geht.

Und seine hohe Kunst (in der, nebenbeigesagt, nicht die geringste Andeutung auf *Jüdisches* zu finden ist), steht ausser Zweifel. Er ist schon Klassiker. Es mag sein, dass andere Musikwer*ke an seinen „Tristan" heran*reichen, aber übertreffen kann ihn keines. Und so ist Wagner ein eklatantes Beispiel dafür, dass ein Künstler *nicht zwangs*läufig einen guten Charakter haben muss. Ja bei ihm haben wir sogar den Fall, dass gerade die Wandelbarkeit des Charakters seiner Kunst förderlich war. Wagner änderte sein Leben von Epoche zu Epoche so gründlich, dass man von Metamorphosen sprechen kann, es entstand förmlich jeweils ein anderer Mensch und mit ihm ein anderer Künstler. Der Meister des „Lohengrin" ist ganz verschieden vom Meister des „Tannhäuser" oder der „Meistersinger". Einmal wirkte sich die Charakterwand*lung sogar ungünstig auf ein* Werk aus: Als er bereits den „Tristan" geschrieben hatte, griff er auf den „Tannhäuser" zu*rück, um ihn für Paris zu be*arbeiten, wobei er die Venusszene im ersten Akt vollständig neu schrieb. Er war aber mittlerweile ein anderer Mensch ge*worden, und so bearbeitete der* Meister des „Tristan" das Werk des Meisters des „Tannhäuser", ohne sich in das Wesen des letz*teren einzuleben. Die* „Tristan"-Chromatik und -Technik hat auf die neue Fassung der Szene ihren Stempel aufgedrückt — sie *ist gleichsam „tristanisiert"* — und nachher fällt die Oper ab. Der Meister des „Tristan" hatte dazu nicht die Distanz, die *wir haben, er merkte das nicht...*

Mit dem „Tristan" wurde R. Wagner zum Vater aller modernen Musik. Der „Tristan" ist heute noch „modern" und dennoch weiten Schichten verständlich und selbst bei uns — (natürlich von Schallplatten!) — das grösste Musikerlebnis überhaupt. Wagner zählt überdies mit Mozart und Verdi zu den grössten Meistern des Theaters. Keiner von den dreien hat sich je in der Oper in irgend einer Hinsicht geirrt. In Wagners Werken begegnen wir vor Freud Triebkonflikten, die sich erst durch Psychoanalyse erklären und deuten lassen, und von ihm lernt der angehende Komponist *die Kunst des Instrumentierens.* Und dazu muss er die Musik erleben, dafür langen Grammophonplatten nicht aus. **Es gibt *für die lebendige Wiedergabe* dieser Musik keinen Ersatz.**

Wieder einmal ist der Würfel auf die falsche Seite gefallen. Die Philharmonie hat erklärt, das Konzert nicht abgesagt, sondern auf ein noch unbekanntes Datum verschoben zu *haben. Jetzt aber beginnt die* Zeit, das „verschobene" Konzert vorzubereiten, und diese Vorbereitung muss vorerst in dau*ernder systematischer Aufklä*rung bestehen. Das ist beiweitem nicht alles, aber ohne die wird es nie gehen.

Traurig ist der moralische Schaden im Ausland. Man wirft uns mit Recht vor, dass wir kulturelle Beschränkungen jener Art ausüben, die wir so scharf verurteilt haben und noch Gewalt anwenden, um sie zu hüten. Das Interesse des Auslands ist weit grösser, als wir ahnen können, und nichts ist zutreffender, als was der Sprecher des Orchesters im Radio antwortete, als er gefragt wurde, ob er in *aggressiven Handlungen gegen* Kulturfreiheit nicht eine Gefahr sehe. Er fasste nach kurzer klarer Antwort noch kürzer zu*sammen: „Ich schäme mich dafür!"*

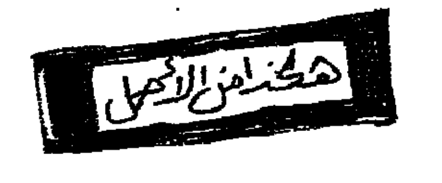
Naechstes Jahr kein Schlager-Festival

Das Israelische Schlager-Festival, das seit Jahren als eines der Hauptereignisse des Jom Haazmaut galt, wird künftig nicht mehr im Sendeprogramm stehen. An seine Stelle tritt ein Festival anderer Prägung.

Diese Beschlussfassung der Sendeleitung folgte im Zusammenhang mit der heftigen Kritik, die besonders in diesem Jahr gegen das Schlager-Festival geäussert würde. Abgesehen von den Methoden zur Auswahl der Schlager, die schon seit längerer Zeit beanstandet wurden, zeigte sich in diesem Jahr [...] ein unterdurchschnittliches [Ni]veau der Darbietungen. Ein [Er]*folgsschlager hatte zum* [Aus]druss der Naturschutzbeh[örde] von einem Kämpfer aus [dem] Unabhängigkeitskrieg beric[htet,] der seinen Namen auf ein [...]werk schrieb, während ein [an]derer preisgekrönter Sch[lager] seine Uraufführung schon [vor] dem Festival erlebt hatte.

Es ist dies einer der e[rsten] grundlegenden Entscheidu[ngen] des neuen Generaldirektors [der] Sendeleitung, Jizchak Li[...]

kleine ANZEIGEN



Die aegyptisch-amerikanisch-israelische Kettenreaktion in der Atommeiler-Frage

Von Dr. WILLY THEIN

Israel besitzt seit Jahren zwei ...rnreaktoren (Atommeiler), ...lche je einmal das Interesse ... Oeffentlichkeit erregten. Un... erster Kernreaktor, welcher ...fang der fünfziger Jahre ganz ...l in den Sanddünen zwischen ...chon Lezion und Aschdod er...tet wurde, erregte die allge...ne Aufmerksamkeit wegen ...er Erstmaligkeit. Der zwei... Atommeiler, welcher unweit Dimona entstand, erregte ... weltweite Sensation, als — ...e der fünfziger Jahre — die ...rikanischen Nachrichten...ste seine wahre Natur ent...en; bis dahin nämlich war ...ls Textilwerk getarnt ge...n. Die Weltöffentlichkeit hat ... seither des öfteren mit der ...e beschäftigt, ob Israel ...mbomben besitzt, bezw. wie... solcher Bomben wir haben. ...Meinungen waren und sind ...eser Beziehung noch im...geteilt, doch sind sich alle ...eute darüber einig, dass Is... zumindest das Potential zur ...gung von Atombomben be...

... Israelis haben eigentlich ...a und je viel dringendere ... gehabt als unsere Atom...ren und unsere Fähigkeit, ...bomben zu erzeugen. Das ...se an diesen Problemen ... in letzter Zeit wieder ...berraschend wach, als be... wurde, dass die Amerika... anlässlich Nixons Besuch ...ro — den Aegyptern akti...thilfe an der Errichtung ... Atomreaktors zusicherten. ...berraschender als dieses ...anisch-ägyptische Ab...n waren allerdings seine ...umstände. Wir hörten zu... von einigen unserer Mi... dass dieses Atomabkom... keinerlei Gefahren für Is...rgt. In geradezu schrei... Kontrast zu diesen beru...n israelischen Erklärun...nden die Aeusserungen ...ter amerikanischer Sena... — darunter auch solche, ... nicht als israel-freundlich ... sind. Diese US-Senato...en und sehen in der ame...hen Atomhilfe für Ägyp...en schweren Fehler, der ... im Verlauf der Zeit — ...ur für Israel, sondern ...ür die amerikanischen ...sbestrebungen im Nahen ...atal auswirken muss.

...hl unsere als auch ameri... offizielle Sprecher setz...s Beruhigungsmanöver ...l erklärten, dass in dem ... Atomabkommen Be...ungs- und Kontrollklau...rgesehen sind, die eine ...dung des — bezw. der — ...ichtenden ägyptischen ...iler zur Erzeugung von ...mben unmöglich ma...iese Erklärungen wurden ...en zu einer Zeit, da in ...dächtnis der erste indi...ombombenversuch noch ... Erinnerung war. Ame...e Fachleute erklärten in ... Zusammenhang, dass ei...iche und wirksame Kon...f diesem Gebiet gar nicht ... ist. Auch die Kanadier ... — so wurde erklärt — ... Unterzeichnung ihres ...fe-Abkommens mit In... ...sprechende Klauseln ein...nd das Resultat spricht ... selbst.

... beginnt eigentlich erst ...ödie der Atomirrungen. ...ere offiziellen Sprecher ...gaben, wurde Israel ...las amerikanisch-ägypti... ...kommen über die Atom...llig überrascht und ist ...ieser Ueberraschung bei ...ichsten amerikanischen ... — wie z.B. bei Präsi...on und seinem Aussen... Kissinger — vorstellig ...n. Dr. Kissinger reagier...f mit der recht merk... klingenden Erklärung, ... in nächster Mitarbeiter ... amerikanische Vizeaus...ter Joseph Sisco — ver...at, den Israelis von dem ... Abkommen Mitteilung ...en. Ungefähr zur selben ...rde bekannt, dass sich ...at April eine ägyptische ...on ganz offen und offi... den Vereinigten Staaten befand und dort Verhandlungen in puncto amerikanische Atomhilfe führte. Aus bisher unbekannten Gründen ist diese Tatsache unserer Botschaft in Washington entgangen. Aber es kommt noch besser: Eingeweihte behaupten, dass unser Nachrichtendienst über diese Vorgänge genau informiert war, dass aber ein Oberleutnant die entsprechenden Nachrichten aus ebenfalls unbekannten Gründen nicht weitergeleitet hat.

Es fällt einem die Wahl schwer zu entscheiden, welche der verschiedenen Versionen weniger unglaubwürdig ist und daher den anderen vorzuziehen wäre. Wenn nämlich der amerikanische Vize-Aussenminister ganz einfach vergisst, an Israel vitale Informationen weiterzuleiten, so ist das ein böses Omen für die Zukunft und man fragt sich, ob wir unser Schicksal in die Hände einer so vergesslichen Administration legen durften. Man möchte fast hoffen, dass Dr. Kissinger Sisco zum Sündenbock gemacht hat und dass ursprünglich gar nicht die Absicht bestand, uns von dem amerikanisch-ägyptischen Atomabkommen Mitteilung zu machen. Das wäre an und für sich durchaus nicht überraschend, denn im Zusammenhang mit dem Jom Kippur-Krieg haben die Amerikaner ihre Truppen in höchste Alarmbereitschaft versetzt (einschliesslich der mit Atombomben ausgerüsteten), ohne dass sie ihren NATO-Partnern davon vorher Mitteilung gemacht hatten.

Zur Sache selbst ist eigentlich nicht mehr zu sagen, denn nach allen beruhigenden Erklärungen unserer Minister ist es jetzt doch wohl aussichtslos, gegen eine amerikanische Atomhilfe für Aegypten zu demonstrieren. Unser Aussenminister und einige seiner Kollegen hätten bestimmt besser getan, wenn sie ihre beruhigenden Erklärungen gar nicht oder doch erst nach einer Rücksprache mit den uns befreundeten US-Senatoren vorgebracht hätten. Man kann vom amerikanischen Präsidenten und seiner Administration begreiflicherweise nicht verlangen, dass sie eine israelische Aussenpolitik betreiben, aber man darf wohl von unserem Aussenminister und seinen Kollegen verlangen, dass sie keine amerikanische Aussenpolitik betreiben. Wir hätten es also ruhig den Amerikanern überlassen sollen, unsere Regierung und die israelische Oeffentlichkeit zu beruhigen und wir hätten in aller Oeffentlichkeit unsere Zweifel an der Richtigkeit dieses amerikanisch-ägyptischen Atomhilfe-Abkommens anmelden sollen. Die Tatsache, dass Israel möglicherweise einer ähnlichen amerikanischen Atomhilfe teilhaftig werden wird, wie sie Aegypten zuteil wurde — diese Tatsache ist für uns nur ein geringer Trost. Worauf wir allerdings bestehen müssen ist eine strenge und genaue Ausübung des amerikanischen Kontrollrechtes bezüglich des geplanten ägyptischen Atommeilers, bezw. der ihm nachfolgenden Kernreaktoren — falls es solche geben wird. Wir dürfen es in dieser Beziehung den Amerikanern nicht leicht machen und uns nicht wieder auskaufen lassen, so wie das im August 1970 im Zusammenhang mit dem Vorschieben des ägyptischen Flugabwehr-Raketengürtels an der Suezfront geschah. Wir sollten uns stets vor Augen halten, wie sehr der Ausgang des Jom Kippur-Krieges davon abhing, dass wir im August 1970 unsere Zustimmung zur wieder erneuerten Waffenruhe gaben, trotz dem Vorschieben des Raketengürtels durch die Aegypter. Als Trostpreis erhielten wir damals von den Amerikanern Waffen, welche sie uns bis dahin nicht geliefert hatten. Der Ausgang des Jom Kippur-Krieges und die Opfer, welche er uns gekostet hat, zeigen aber, wie teuer uns die damalige amerikanische Waffenhilfe letztlich zu stehen kam. Etwas ähnliches darf einfach nicht mehr vorkommen.

Unsere Minister hätten also gut getan, nicht unsere Oeffentlichkeit zu beruhigen, sondern uns und die ganze Welt gegen das amerikanisch-ägyptische Atomabkommen in Bewegung zu setzen — selbst dann, wenn im voraus feststand, dass wir an den Tatsachen selbst nichts ändern können. Derzeit bleibt uns wahrscheinlich nichts übrig, als unser Atompotential zu realisieren und dies auch publik zu machen, um im voraus einen Versuch des Atomwettrüstens im Nahen Osten als aussichtslos darzustellen.

Mehr Vollmachten für die Amtsgerichte

Von DAWACH

Die Gerichtsreform lässt anscheinend nicht mehr so lange auf sich warten, wie Oberrichter Zwi Berinson befürchtet hatte. **Justizminister Chaim Zadok** hat inzwischen bereits der Finanzkommission der Knesset mitgeteilt, dass sein Ministerium eine ganze Reihe von Reformen vorbereitet und damit seiner Verpflichtung gegenüber der gequälten Oeffentlichkeit nachkommen wird.

In der Hauptsache geht es darum, den Amtsrichtern erweiterte Vollmachten zu gewähren. Die Höchstgrenze für Zivilprozess-Forderungen, über die ein Amtsgerichts urteilen kann, soll grundsätzlich von derzeit 10.000 IL auf 20.000 IL heraufgesetzt werden. Auch viele Bankrott- und Sittlichkeitsvergehen müssen künftighin nicht mehr an die Bezirksgerichte gehen. Zudem wird die neue Gesetzgebung über die Entschädigung der Opfer von Verkehrsunfällen den Grad der Nachlässigkeit und der Verantwortlichkeit so genau festlegen, dass es sich in den meisten Fällen erübrigt, die Festsetzung der Entschädigung auf dem Prozesswege durchzufechten. Das Berufungsrecht s... nur noch gegen besonde... schwerwiegende Urteile zug... standen werden.

Andere Reformpläne beziehe... sich auf die Arbeitsordnung de... Gerichte. Möglicherweise solle... Strafverfahren auch in den Nachmittagsstunden verhandelt werden. Zeugen werden in Zukunft sowohl für 8.30 Uhr wie auch für 11.30 Uhr vorgeladen, während bisher alle Zeugen zur gleichen Morgenstunde erscheinen mussten. Das Urteil soll, vor allem in Strafprozessen, bereits am Tage der Verhandlung verkündet werden. Kompliziertere Prozesse sollen spätestens 30 Tage nach der Zeugenvernehmung abgeschlossen werden.

„AUTOCARS" GEWÄHRTEN SONDERRABATT

Soviel ist dem Bezirksgericht Haifa nach endlosen Zeugenvernehmungen im Prozess gegen **Jizchak Schubinsky**, dem früheren Generaldirektor der „Autocars", auf jeden Fall klar: Es wurde „Sonderrabatt" beim Erwerb eines Fahrzeugs gewährt. Ob Regierungsbeamte und Bankdirektoren bei der Gewährung von solchen Preisnachlässen bevorzugt wurden, ist einstweilen noch nicht klar genug erwiesen.

Zwi Fischer, der stellvertretende Leiter der Steuerbehörde in Haifa, galt als einer der Hauptbelastungszeugen. So vermutete jedenfalls Staatsanwalt Rawid, als er das Protokoll der polizeilichen Vernehmung las. In diesem Protokoll war davon die Rede, dass die Frau dieses Steuerbeamten einem Wagen mit einem Preisnachlass von 2.667 IL erwerben und noch dazu einen Restbetrag von 1.167 IL schuldig bleiben konnte. Vor Gericht erklärte Fischer, dass seine Frau ganz allein das Geschäft abgeschlossen hatte; er selber habe nur ein einziges Mal ganz beiläufig mit einem der leitenden Direktoren der „Autocars" über technische Fachfragen diskutiert. Als die Polizei ihn, der schon 37 Jahre lang im Staatsdienst steht, ohne dass je die geringste Beschwerde gegen ihn einging, und daher nichts Arges vermutete, zur Vernehmung vorlud, hatte er aus Schmerz über das Unrecht, das ihm angetan ward, nicht einmal bemerkt, dass das Protokoll nicht ganz entsprechend seiner Angaben aufgenommen wurde.

Ein anderer Zeuge, Owadia Schragai, der Vizedirektor der Exportabteilung im Handels- und Industrieministerium war, erhielt beim Erwerb eines „Ducas" einen Preisnachlass von 1.000 IL, also 10%, was ihm ganz natürlich erschien. Die Bemerkung auf dem Kaufvertrag, dass dies einen „Sonderrabatt" darstelle, habe er nie gesehen.

Sowohl der Direktor der „Bank für industrielle Entwicklung", Abraham Neeman, wie auch sein damaliger Vizedirektor, Elias Anuar, hatten einen „Triumph-1500" zum Preise von 13.500 IL erhalten. Ein Preisnachlass von 1.500 IL, also ebenfalls 10%, erschien ihnen durchaus gerechtfertigt und keineswegs als Bestechung. Die „Autocars" hätten in all diesen Jahren keine zusätzlichen Sonderkredite bekommen.

Es war bei den „Autocars" üblich, einen Preisnachlass von 10% zu gewähren, besonders zu Zeiten einer saisonbedingten geringeren Nachfrage. Wann und wem dieser Rabatt gewährt werden sollte, entschied die Direktion, jedoch wurden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hierbei nicht bevorzugt. So lautete die Zeugenaussage von Israel Scheinfeld, der Vizedirektor der Gesellschaft war.

Es sind wirklich Zeugen erschienen, die einen solchen „Sonderrabatt" erhalten hatten, obwohl sie niemals einer Verwaltungsbehörde angehört hatten.

ABSCHRECKUNG FUER ENTFUEHRER

Als „das furchtbarste Verbrechen der israelischen Kriminalgeschichte" bezeichnete der Polizeisprecher heute vor einem Jahr die Entführung des damals achtjährigen Jizchak (Jacky) Albo aus Jahud. An jenem Morgen hatte sich Jacky zusammen mit Klassenkameraden in die „Remes"-Schule begeben; zwei Unbekannte lockten ihn in einen bereitstehenden „Peugeot", verbanden ihm die Augen und hielten ihn einen ganzen Tag lang in einer Wohnung fest. Die Polizei hatte es schwer, den Wagen, von dessem Typ es Zehntausende in Israel gibt, ausfindig zu machen. Doch noch vor Abschluss der Ermittlungen konnte Jacky im Stadtzentrum von Tel Aviv aufgefunden werden, offensichtlich noch unter dem Einfluss von Betäubungsmitteln, aber unverletzt. Ganz Israel nahm an der übergrossen Freude seiner Eltern, die ihr Kind wieder zurückerhielten, teil. Kurz darauf wurde sein Vater, Emil Albo, verhaftet. Es erwies sich, dass er am Diebstahl einer Juwelensendung im Millionenwert auf dem Flughafen in Lod beteiligt war. Die Entführer hatten offenbar keine andere Absicht als die Erpressung von Emil Albo.

Der Juwelendiebstahl ist inzwischen geahndet worden und auch Emil Albo war unter den Verurteilten. Die Juwelen konnten allerdings nur zu einem Teil gefunden werden. Aber die Entführung ist aufgeklärt: Die beiden „Unbekannten" sind der 27 jährige **Uriel David** und der 26 jährige **Elijahu Darchi**. Sie hatten eine Wohnung in der Nähe des Migdal Schalom für diesen Zweck gemietet und das Kind ohne Zweifel misshandelt.

Staatsanwältin Sara Frisch hat den Angeklagten Mordabsichten am entführten Kind angelastet. Dies gab offenbar Darchi die letzte Veranlassung, sich in völliges Stillschweigen über die ganze Affäre zu hüllen, sodass sein Prozess schliesslich aufgeschoben werden musste. David bekannte sich der Entführung, nicht aber des versuchten Mordes schuldig. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Meir Cohen, bezeichnete ihn zudem als Mithelfer, der nicht genau wusste, welchem Zweck die Entführung dienen sollte.

Das Bezirksgericht von Tel Aviv verurteilte David tatsächlich nur wegen der Entführung zu fünf Jahren und wegen der Misshandlung des Kindes zu einem halben Jahr und wegen der Verweigerung einer Zeugenaussage gegen Darchi zu einem weiteren Jahr Gefängnis. Die Richter — Max Czernobilsky, Channa Awnor und Abraham Chalima — bezeichneten dies als ein abschreckendes Urteil, damit es in Israel nicht nochmals zu einem solch grausamen Verbrechen komme.

DAS WORT HAT der Leser

ZU VIEL UNUEBERLEGTES GESCHREIBSEL!

„Zu viel unüberlegtes Gequassel", hiess es in den „IN". Aber es ist geradezu eine Ironie, dass ausgerechnet über dem sehr richtigen Artikel das unverantwortliche Geschwätz des „Daily Telegraph" abgedruckt wurde. Es sind ungezählte englische und amerikanische Zeitungen ausschliesslich daran interessiert durch möglichst aufregende, sensationelle Ueberschriften den Umsatz ihrer mehr oder weniger dreckigen Blätter zu erhöhen. Ob Veröffentlichungen über Israels Atomwaffen unserm Staat unendlichen Schaden zufügen kann, interessiert diese Herrschaften nicht.

Aber es ist in höchstem Masse unverantwortlich, wenn unsere israelischen Zeitungen kritiklos alles nachdrucken, was von gewissenlosen Reportern in ausländischen Blättern veröffentlicht wird. So erschien vor einigen Wochen in den Israel Nachrichten ein Bericht über eine neue amerikanische „Wunderwaffe" gegen Atomunterseeboote, Minen, die automatisch solche Boote angreifen können.

Ist es in unserem, israelischen Interesse, solche Dinge, die nur die sowieso schon genügend vergiftete Atmosphäre zwischen Ost und West noch weiter vergiften können, in unserer Presse erscheinen zu lassen? Im Interesse unseres Staates wäre es, wenn unsere Regierung an den „Daily Telegraph" ein energisches Dementi geschickt hätte, oder, da unser Aussenministerium in dieser Hinsicht bestimmt wieder einmal geschlafen und nichts unternommen hat, dass einige unserer führenden Zeitungen direkt an die Redaktion des „Daily Telegraph" geschrieben und um Widerruf dieser bestimmt lügenhaften Meldung ersucht hätten.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass Lügen, die nicht sofort mit aller Energie als solche bezeichnet werden, von der Menschheit geglaubt werden. Und noch obendrein, wenn sie in unserer eigenen Presse nachgedruckt werden, ohne dass unsere Redakteure irgend ein Wort des Widerspruchs hinzufügen. Dass unsere Physiker bestimmt das erforderliche Wissen besitzen, das zur Erzeugung von Atombomben nötig ist, trifft sicher zu. Aber hieraus folgt noch nicht, dass unser Staat tatsächlich mit der Produktion von Atombomben begonnen hätte, was mit wahnsinnigen Unkosten verbunden wäre, die wir uns bestimmt nicht leisten können.

Franz Czellitzer, Tel-Aviv

EIN SCHILDBUERGER-STREICH UNSERER POST

Seit einigen Tagen wundere ich mich über die Massen alter Telefonbücher auf der Strasse, in Mülleimern und Mülltonnen. Als ich heute von der Post die Nachricht bekam, dass ich mein neues Telefonbuch abholen könne, aber gleichzeitig mit dickgedruckter Bitte, nicht das alte Buch mitzubringen, fand ich des Rätsels Lösung. — In der guten alten Zeit, als noch keine Weltknappheit an Papier herrschte, musste man das alte Buch bei der Post abliefern. Jetzt gibt es aber leider immer noch Leute, die nicht genügend Iwrit können oder noch an die alte Ordnung gewohnt sind, und das alte Buch brav zur Post schleppen. Was geschieht nun mit den alten Büchern? Ein Reinigungsarbeiter der Post wirft sämtliche Bücher in die Mülltonnen, wie ich vorhin bei der Hauptpost in Ramat Gan feststellen konnte. Wie ich hörte, geschieht in anderen Postämtern dasselbe. — Es hätte wohl zuviel Beamten-Initiative dazu gehört, den Waad L'maan Hachajal zu verständigen, die alten Bücher abholen zu lassen, oder gar den Benachrichtigungen einen Stempel aufzudrucken mit der Bitte, die alten Bücher in die dafür bestimmten Sammelkästen des Waad L'maan Hachajal zu werfen.

Vielleicht müsste man unseren vielen Ministerien noch eines für industrielle Verwertung von Abfällen hinzufügen. Ich glaube, einer der vielen Minister ohne Portefeuille könnte dieses Amt ausfüllen.

Erich Abt, Ramat Gan

Die Sowjets wollen kein Erdoel exportieren

Noch im vergangenen Herbst, auf dem Höhepunkt der Energiekrise, glaubten viele Experten im Westen, Moskau würde die Gelegenheit beim Schopfe fassen und sich den angestiegenen Erdölpreis auf dem Weltmarkt zunutze machen. Durch vermehrten Export des begehrten Mineralöls, nicht zuletzt auf Grund einer mit ausländischer Finanzhilfe erweiterten Förderungskapazität, sei die Möglichkeit gegeben, harte Währung zu verdienen, die man zum Ankauf dringend benötigter moderner Technologie aus dem Westen brauche. Diese Erwartung hat getrogen. **Die sowjetischen Erdölexporte sind keineswegs angestiegen.** Von noch grösserer Bedeutung ist jedoch der Wandel in der bisherigen sowjetischen Erdölpolitik hinsichtlich des angestrebten Ausbaues der Förderungskapazität mit westlicher Finanzhilfe.

Der sowjetische Minister für Erdölproduktion, Schaschin, erläuterte in Moskau amerikanischen Journalisten, die sowjetische Regierung sei zu der Überzeugung gelangt, sie müsse den Ausbau der Erdölquellen in Sibirien mit eigenen Mitteln betreiben. „Ich glaube nicht", sagte der Sowjetminister, „dass es irgendeine ausländische Beteiligung bei der Erweiterung der Erdöl- und Erdgasvorräte in der Sowjetunion geben wird." Dies würde bedeuten, dass die seit Jahren anvisierten Projekte einer Kooperation auf dem Erdölsektor mit amerikanischen und japanischen Konzernen in Moskau ad acta gelegt worden sind.

Noch vor einem Jahr machte der amerikanische Industrielle Hammer mit Verhandlungen über Milliardenprojekte in der Erdöl- und vor allem in der Erdgasbranche in Moskau Furore. Um diese Projekte ist es seit Monaten in der sowjetischen Presse still.

Noch deutlicher kündigte sich der Wandel in der sowjetischen Erdölpolitik gegenüber Japan an. Schon seit acht Jahren sind Verhandlungen über eine sowietisch-japanische Kooperation auf dem Energiesektor im Gange. Das grösste Projekt in diesem Rahmen sah vor, dass Japan Rohöl aus dem westsibirischen Tjumen erhalten sollte. Ursprünglich war Ausgangspunkt der Verhandlungen die Vorstellung, Japan solle ab 1981 jährlich 40 Millionen Tonnen Rohöl aus Westsibirien erhalten, sich jedoch zuvor mit rund einer Milliarde Dollar am Bau einer Pipeline von Tjumen nach Nachodka am Pazifik beteiligen.

Schon zu jener Zeit standen die Japaner einem solchen Vorhaben skeptisch gegenüber. Trotzdem schraubten die Sowjets ihre Forderungen immer höher. Zunächst wurde der ursprünglich vorgesehene Export von Rohöl von Westsibirien nach Japan von 40 auf 25 Millionen Tonnen reduziert. Sodann schlug Moskau den Japanern vor, die ursprünglich vorgesehene Pipeline solle auf halber Strecke zum Pazifik in Irkutsk enden und das Rohöl von dort über eine zweite, noch auszubauende mehrspurige Eisenbahntrasse in Ostsibirien, 600 Kilometer nördlich der alten Transsib, über 3000 Kilometer in den Fernosthafen Sowjetskaja Gavan transportiert werden. Die Japaner sollten sich an diesem neuen, auf eine Bauzeit von acht Jahren veranschlagten Projekt finanziell beteiligen.

In zweierlei Hinsicht bedeutete dieses Ansinnen praktisch die Aufgabe eines lang gehegten Projektes. Erstens würde die finanzielle Last der Japaner bei dem Gesamtvorhaben von ursprünglich 1 Milliarde Dollar auf 3,3 Milliarden Dollar hochschnellen. Ob sich das Vorhaben dann noch rentieren würde, ist zweifelhaft — gilt es doch zu bedenken, dass Japan frühestens ab 1981 jährlich nur 25 Millionen Tonnen Erdöl erhalten würde — bei einem voraussichtlichen Bedarf von 465 Millionen Tonnen zu jenem Zeitpunkt eine dürftige Menge. Zweitens würde eine finanzielle Beteiligung beim Ausbau einer neuen Eisenbahntrasse mit Sicherheit Protest in Peking hervorrufen. Schon das in Aussicht genommene strategisch relativ harmlose ursprüngliche Projekt einer Pipeline von Tjumen nach Nachodka hatte in Peking Stirnrunzeln ausgelöst. Japan liegt daran, das Verhältnis zur Volksrepublik China auszubauen. Eine Beteiligung der Japaner am Bau der neuen ostsibirischen Eisenbahn wird jedoch mit Sicherheit die Beziehungen zwischen Peking und Tokio bis auf den Nullpunkt abkühlen lassen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Sowjets über diese Zusammenhänge Bescheid wissen. Ihnen lag offenkundig daran, das Erdölgeschäft mit Japan platzen zu lassen. Der sowjetische Erdölminister Schaschia bestätigte indirekt diese Absicht. In dem Gespräch mit amerikanischen Journalisten bestritt er zunächst, dass es überhaupt Verhandlungen über gemeinsame Erdölprojekte mit Japan gegeben habe. Erst auf eindringliche Fragen gab er zu, dass keine formelle Einigung über das Vorhaben erreicht worden sei. Er machte die derzeitige Einstellung der Sowjets vollends mit den Worten klar, erst wenn die neue Eisenbahnstrecke errichtet worden sei, könnte die Sowjetunion möglicherweise ‚erhebliche Mengen Oel" an Japan verkaufen. Davor sei an eine Erhöhung der Lieferungen nicht zu denken.

Der Wandel in der sowjetischen Erdölpolitik ist seit einiger Zeit auch in Westeuropa spürbar. Am Konferenztisch der Sicherheitskonferenz hatten die Sowjets von Anfang an die Kooperationsmöglichkeiten auf dem Energiesektor besonders in den Vordergrund gerückt, in der Hoffnung, den Verhandlungspartnern damit eine wirtschaftliche Zusammenarbeit schmackhafter zu machen. Seit zwei Monaten ist von diesem Projekt in Genf nicht mehr die Rede.

Ueber die Motive der Neuorientierung gibt es vorerst nur Spekulationen. Erdölminister Schaschin gab keine klare Auskunft. Er deutete lediglich an, dass die Sowjetunion sich auf absehbare Zeit keine Erdölexporterweiterung leisten könne und dass man auf keinen Fall in eine Abhängigkeit geraten möchte. Diese Bemerkungen lassen vermuten, dass die Sowjetunion sich über die Schwierigkeiten bei der künftigen Energieversorgung im eigenen Bereich klargeworden ist. Nahm man früher an, dass die sibirischen Vorräte für die Sowjetunion ein Energiedorado seien, haben offenbar die Berichte sowjetischer Experten die Führung in Moskau nachdenklich gemacht. Die Förderung von Erdöl in Sibirien könnte sich als schwierig, teuer und sogar eines Tages als enttäuschend erweisen. In Anbetracht dessen mag der Alptraum einer in absehbarer Zeit auftretenden Energielücke an die Stelle der bisherigen Vorstellung vom Energieüberfluss getreten sein.

Dass Moskau aus diesem Grunde den Rohölexport in den Westen nicht steigern will, sondern eher zu drosseln bemüht ist, erscheint verständlich. Auf einem anderen Blatt steht, warum die Sowjets nicht gerade deshalb ausländische Finanzhilfe in Anspruch nehmen wollen, um ihre Erdölkapazität zu erweitern. Eine Kooperation wie die ursprünglich vorgesehene wäre angesichts der zu erwartenden Entwicklung im Energiebereich auf jeden Fall ein Geschäft für die Sowjets. Die Motive für den überraschenden Kurswechsel in der sowjetischen Erdölpolitik sind deshalb wohl weniger im Bereich wirtschaftlicher Ueberlegungen als vielmehr in der Politik zu suchen.

gehört und gelesen

Engere Beziehungen zwischen Nordjemen und Saudi-Arabien

Die neue nordjemenitische Militärjunta hat in einer ersten Erklärung eine wesentliche Vertiefung der bereits früher engen Beziehungen zum mächtigen Nachbarn Saudi-Arabien angekündigt. Damit dürfte die aussenpolitische Linie, die seit letzten Donnerstag in Sanaa an der Macht stehende Junta einschlägt, bereits festgelegt sein. Wesentlich daran ist, dass damit die Wiedervereinigungsgespräche mit dem linksgerichteten Regime in Südjemen wohl grundsätzlich gescheitert sind, wenn auch nicht damit zu rechnen ist, dass sie nun nach bisher 18-monatiger Dauer sofort abgebrochen werden.

SÜDJEMEN ISOLIERT

Mit der Machtübernahme durch die siebenköpfige Militärjunta in Nordjemen ist dessen Nachbarstaat Südjemen rund vier Jahre nach Beendigung des Bruderkrieges zwischen den beiden Staaten vollständig isoliert. Das marxistische Regime in Südjemen, das diesen Staat zu einem treuen Vesallen der Sowjetunion gemacht hat, ist umgeben von Regierungen, die aus ihrer deutlichen Abneigung gegen die linksgerichteten Männer in Aden kein Hehl machen. Auf der einen Seite Saudi-Arabien, das mit scharfen Worten für eine Beseitigung des jetzigen südjemenitischen Regimes eintritt und sicherlich auch finanziell hinter einem möglichen Umsturzversuch stehen würde, und mit Saudi-Arabien nun das neue Regime in Nordjemen.

Der östliche Nachbar Südjemens, das Sultanat Oman, hat vor wenigen Wochen die militärische Unterstützung und Ausrüstung der persischen Armee erhalten, sodass Südjemen nun wahrlich von feindlichen Armeen eingekreist ist und die Sowjetunion riskiert, erneut einen sicher geglaubten Stützpunkt in dieser Gegend zu verliere. Die Situation Südjemens hatte sich bereits letztes Jahr verschlechtert, als der nordjemenitische Nachbar daran ging, die von Aden aus unterstützten linksgerichteten Untergrundbewegungen konsequent zu bekämpfen und mehrere Hundert dieser Regimeopponenten verhaften und viele davon später öffentlich hinrichten liess. Kommt dazu, dass sich in Sanaa heute ungezählte exilierte Gegner der südjemenitischen Marxisten aufhalten und offensichtlich nur darauf warten, bis ihnen die Macht in Aden in den Schoss fällt.

FRANKREICHS PRAESIDENT GIBT SICH MODERN

Frankreichs neuer Präsident, Valery Giscard d'Estaing hat wieder eine Reform eingef[…] und wieder bemerken seine [...] tiker nicht zu Unrecht, [...] auch diese Reform ihn nu[…] kostet. Würde er, der als Pr[…] dent des reichen Frankre[…] gilt, seine Wahlversprechen [...] den ärmeren Teil der Bevö[…] rung einhalten, so wäre [...] Staat in Kürze bankrott. [...] zieht der grossgewachsene [...] mann kleine, dafür koste[…] und erst noch populäre R[…] men vor. So empfängt [...] Botschafter zur Uebergab[…] Beglaubigungsschreibens [...] mehr in Frack oder Smock [...] sondern begnügt sich mit ei[…] dunklen Anzug. Zudem we[…] die neuen Botschafter [...] mehr in einem speziellen Pr[…] gefahrzeug, sondern nur noc[…] einem gewöhnlichen schwa[…] Regierungswagen an d. in ne[…] modernen Uniformen gestec[…] Republikanischen Garde vo[…] zum Präsidenten-Palast fah[…] Mit diesen zweifellos für [...] einfache Volk nicht unbec[…] lebenswichtigen Reformen [...] Giscard das Präsidentenamt [...] pularisieren, wobei allerd[…] die Frage bleibt, wielange d[…] Volk mit seinen berechti[…] sozialen Forderungen zugu[…] solcher „Reformen" zurück[…] ten wird, oder ob es nicht [...] zum von den Gewerkscha[…] angekündigten „heissen He[…] kommen wird.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

84.

„Klar. Aber was?" Auf seinem Bett fuhr Grant sich durch das wirre Haar.

„Ich habe das Gefühl, wir werden es bald wissen. Ich komme zu Ihnen, in die AMERICAR. Was für ein Glück, dass Sie heute unseren Freund bewachen."

„Wieso?"

„Ihr Alkoholspiegel hat noch nicht die nötige Höhe, wie? Auf diese Weise erfährt doch Mercier nichts von der Sache! Was geht das alles die Franzosen an, hm? Glauben Sie, Mercier versucht nicht, uns zu hintergehen, wo er nur kann — trotz der Vereinbarung, die wir geschlossen haben?"

Fedor Santarin war ein ausserordentlich kluger Mensch.

33

„Es ist das richtige Zitat!" Der Hofrat Wolfgang Groll kam Manuel entgegengeeilt, als dieser das stille Büro betrat. Er half ihm aus dem Mantel. „Trotz eines kleinen Gedächtnisfehlers, merkwürdigerweise bei Ihrem Herrn Vater und bei der guten Yvonne. Richtig heisst es nämlich statt ‚Jimmy' ‚Teddy' — aber das weiss ich nur, weil ich habe nachschauen lassen. Für uns ist natürlich einzig und allein ‚Jimmy' richtig ... Trans hat mich eben angerufen."

„Wer?"

„Trans — so heisst die Chiffrierabteilung der Staatspolizei. Abkürzung von translatio — Uebersetzung."

„Und?"

Der silberhaarige Kriminalist war ausserordentlich bedrückt und unruhig. Er überspielte seinen Zustand, indem er scheinbare Freude geradezu outrierte. Wäre Manuel nicht so erregt gewesen, er hätte merken müssen, dass Groll etwas hinausschieben, nicht gleich sagen, am liebsten gar nicht sagen wollte — und doch wusste, dass dies unmöglich war. Nun musste er, natürlich er!, Manuel informieren. Er wollte es wenigstens langsam tun, Schritt um Schritt, so behutsam wie möglich.

„Die Kollegen am Parkring drüben dechiffrieren den Gesamttext. Sie haben Tabellen dazu, Maschinen, einen Computer ..." Groll führte Manuel an den Schreibtisch. Dort lagen die Fotokopien der Manuskriptseiten, die im Tresor des Anwalts Stein verschlossen waren. Der Hofrat schob seinen Stuhl heran. Er dachte: Dieser Junge ist psychisch labil. Wie wird er reagieren? Alles ist möglich, Verzweiflung und Apathie ebenso wie blinder Hass und Aggression. Aggression und Hass gegen jene, die den Vater in diese Geschichte verwickelt haben. Grosser Gott, also gegen Amerikaner, Sowjets und Franzosen! Wenn der Junge jetzt aber auch nur einmal falsch reagiert, ist er erledigt. Diese Leute kennen kein Erbarmen. Aranda befindet sich in akuter Lebensgefahr!

„Setzen Sie sich, Manuel — Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich Sie Manuel nenne?"

„Natürlich nicht ..."

„Schön. Nun, also, ich erkläre Ihnen das System. Solange wir den Klartext von Trans nicht haben, können wir genausogut ... Ich meine, während wir warten müssen ..." Jetzt stottere ich auch noch, dachte Groll erbittert.

„Erklären Sie mir das System, Herr Hofrat", sagte Manuel.

Groll fuhr sich mit einer Hand über die Stirn.

„Was haben Sie?"

„Etwas Kopfweh. Der Schnee. Also: Wie ich vermutete, ist es ein ‚Cäsar'. Ein fünfundzwanzigfacher ‚Cäsar', angewendet nach der Substitutionsmethode. Groll nahm ein Blatt Papier und einen Bleistift. „Ich mache uns hier nur eine primitive Skizze, damit Sie die Methode befreien. Zuerst schreibe ich das Zitat auf, das dem Code zugrunde liegt ..."

Der rundliche Hofrat schrieb:

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

„Jetzt setzen wir unter jeden Buchstaben die Zahl, die ihm zukommt, wenn wir das gewöhnliche Alphabet mit seiner Buchstabenfolge zur Vorlage nehmen. Welcher Buchstabe kommt dem A am nächsten? Denn ein richtiges A haben wir ja in dem Satz überhaupt nicht."

„Aber ein B in ‚Regenbogen'!"

„Richtig. Also schreiben wir unter das B in „Regenbogen' die Zahl I. Welcher Buchstabe kommt nach der Alphabet-Reihenfolge nun als nächster?"

„Das D in ‚Und'!"

„Also eine 2 unter das D. Nächster Buchstabe?"

„E. In ‚Regenbogen'."

„Gut."

„Da gibt es gleich drei E's!"

„Eben. Sonst wäre der Code ja auch leicht zu brechen. Ihr Vater hat die einzelnen E's ein der Reihenfolge ihres Vorkommens beziffert, sagte mir Trans am Telefon. So weit waren sie schon, dass sie das wussten." Ich gewinne Zeit, dachte Groll, aber wieviel? Und dann? Und in ein paar Minuten? Was wird dann sein? Er sagte: „Auf die gleiche Weise verfuhr Ihr Vater mit allen Buchstaben, die mehrfach vorhanden sind. Also: Erstes E 3, zweites E 4, drittes E 5. Weiter! Als nächster Buchstabe in der Alphabetfolge käme das G. Da haben wir sogar vier in dem Satz! Der Reihe nach: 6, 7, 8 und 9 ..."

„Aber der verschlüsselte Text läuft doch wei[ter] und weiter", sagte Manuel. „Viele Seiten lang!"

„Stimmt. Doch der Jimmy-Satz ist der Co[de-]Schlüssel. Wenn man zu seinem Ende kommt, fä[ngt] man immer wieder von vorn an. Wie ich jetzt ..."

„Wie gesagt, ich erkläre es ganz primitiv", sa[gte] Groll. „Jetzt müsste man mit dem Jimmy-Zitat wie[der] von vorn anfangen, nicht wahr? Die Buchstaben [des] Zitats kann man übrigens weglassen. Wichtig si[nd] nur die Zahlen. Unter die müsste man die Co[de-]Buchstaben, die folgen, notieren. Aber das gen[ügt] schon."

„Herr Hofrat, können Sie mir nicht gleich sag[en,] wie der Klartext lautet?" drängte Manuel.

„Das weiss ich doch selbst noch nicht", [sagte] Groll. „Wir wollen ihn gerade finden! Wenigst[ens] den Anfang." Und der wird reichen, grosser G[ott,] dachte er. „Es geht bei uns natürlich unendlich langsamer als bei Trans. Die haben Tabellen. [Die] haben den Computer, ich sagte es schon. Auch [Ihr] Vater hat eine Tabelle gehabt, um schnell arbei[ten] zu können. Er wird sie weggeworfen haben, als [er] fertig war."

„Herr Hofrat, bitte!"

„Ja, natürlich ... Also: Nun schreiben wir n[och] das gesamte Alphabet auf, fortlaufend. Zweimal h[in]tereinander. Das wird auch genügen, denke ich."

„Nun lassen Sie uns sehen. Der erste Buchstabe [im] Chiffretext ist ein E. Der erste Buchstabe im Zi[tat,] das dem Chiffretext zugrunde liegt, ist ein U. [Un]ter dem U steht 22. Ihr Vater hat nun den ers[ten] Buchstaben des ersten Wortes, das er chiffrieren w[oll]te, im Alphabet gesucht und 22 Buchstaben weiter[ge]zählt. Dabei kam er zu dem E in seinem Chiff[re]text. Wir müssen es umgekehrt machen. Wir m[üs]sen uns aus unseren zwei Alphabeten ein E her[aus]suchen — das zweite würde ich vorschlagen, d[enn] 22 Buchstaben zurück sind ein weiter Weg — [und] rückwärts zählen, zweiundzwanzigmal. Also: D, [C,] B, A, Z, Y ... I! I ist unser erster Klarbuchstabe."

Groll schrieb: I

Sie arbeiteten weiter. Nach sieben Minuten ha[tten] sie diesen Klartext dechiffriert:

ISOLIERUNG UND WIRKUNG

DES NERVENGIFTES AP SIEBEN

34

Stille.

Absolute Stille.

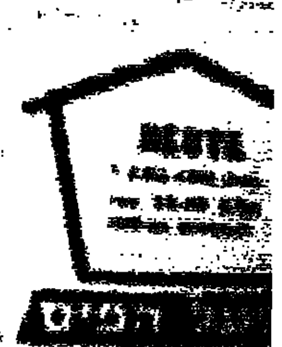
Ueberhaupt keine Reaktion.

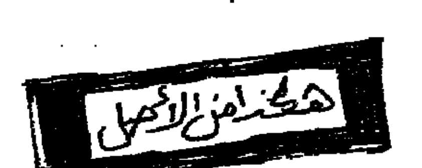
Mechanisch die wenigen Bewegungen, starr[er] Blick.

Genauso habe ich mir das vorgestellt, dachte [der] Hofrat, Manuel aufmerksam betrachtend. Jetzt si[eht] er langsam Licht. Jetzt wird ihm langsam alles k[lar.] Und es ist wahrscheinlich sogar eine gewisse Erlei[ch]terung für ihn, wenigstens klarzusehen! Vorlä[ufig] noch eine Erleichterung! Warten wir ab. [W]arten ab ...

(Fortsetzung folgt)







Mira Awrech BERICHTET:

Der Landwirtschaftsminister und das Protokoll

Man kann sagen, was man ...ill, schreiben, was einem be...ebt — Landwirtschaftsminister ...haron Usan lässt sich nicht ins ...ockshorn jagen. Er liess sich ...n Kritik in der Presse nicht ...schüchtern, als man ihm vor...urf, dass er als einziger Mini...r beim Antrittsempfang in der ...sidenz des Staatspräsidenten ... Hemd trug, das über die ...se hing... Es regte ihn auch ...ht weiter auf, in den Zeitun...



Aharon Usan

...eine Rüge zu lesen, weil zu ...em noch dieses Hemd zer...ert gewesen sei...

... Gegenteil: Gleich nach der ...üre der kritischen Worte ... der Minister hin und be...e sich — noch ein Dutzend ...den von der gleichen Sorte. ...über die Hose zu tragen ist ...das Missfallen der Zeitungs... erregte.

... alledem fügte er noch hin... Wenn er sich nicht schämte ...e er sogar in die Knesset ...ndalen gehen... Und ich höre aus berufener Quelle: Auch dazu ist er durchaus noch imstande...

GESPRÄCHE MIT AXEL SPRINGER

Der Bürgermeister von Jerusalem **Teddy Kollek** hatte seinen Abend wie gewöhnlich beendet: Um Mitternacht machte er eine Rundfahrt zu den beleuchteten Sehenswürdigkeiten der Stadt, um ihr „den Puls zu fühlen". Doch diesmal handelte es sich um eine Rundfahrt mit Führung: Er nahm einen Gast mit, nämlich den westdeutschen Zeitungszar Axel Springer, um ihn an dem Anteil nehmen zu lassen, was ihm, Teddy, am meisten am Herzen liegt.

Etwa eine Stunde vorher nahmen einige Gäste im Hause des Bürgermeisters an einem Abendessen teil und führten eine angeregte Unterhaltung. Es handelte sich um eine ausgewählte Gruppe, die einem echten „Braintrust" ähnelte. Die Teilnehmer: Informationsminister **Aharon Jariw**, Ex-Botschafter und Mitglied des Kibbuz Jad Mordechai **Ehud Awriel**, sowie einer der Direktoren der Bank Leumi, der als einer der besten analytischen Geister im Lande gilt, nämlich **Baruch Jekutieli**.



Axel Springer

Die Anwesenden diskutierten und debattierten und wälzten alle möglichen Weltprobleme: von der „Detente" zwischen den USA und den Sowjets, die Axel Springer beunruhigt, über die angebliche „Detente" zwischen Israel und den arabischen Staaten, bis zum Berlin-Problem und dem Problem der Palästinenser, — von vielen anderen Themen ganz zu schweigen.

Während des Essens erzählte der westdeutsche Pressezar von aufschlussreichen Begegnungen mit internationalen politischen Führungspersönlichkeiten, wobei auch viel von Israel die Rede gewesen war. Es handelt sich um Gespräche, deren Inhalt heute noch nicht veröffentlicht werden kann.

„Sind Sie nicht der Ansicht, dass es wichtig wäre, den Inhalt den Leuten zu übermitteln, die sich in Israel von Amts wegen mit diesen Dingen befassen?" fragte ich den christlichen Zeitungsherausgeber, der so viel für Jerusalem und den Staat Israel getan hat.

„Wichtig? Gewiss!" war Springers Antwort. Bei seinem letzten Besuch in Israel hatte er auch deswegen mit der damaligen Ministerpräsidentin **Golda Meir** zusammentreffen wollen; doch war die Audienz nicht zustandegekommen, da man israelischerseits gefürchtet hatte, ein solches Gespräch könnte **Willy Brandt** verärgern, der damals als Bundeskanzler vor seinem Israel-Besuch stand.

„Aber gleich nach meinen Gesprächen, die zweifellos von grosser Wichtigkeit waren, sandte ich der israelischen Regierung einen ausführlichen Bericht!" versicherte Springer. „Doch ich fürchte", setzte der Gast mit einem gar nicht fröhlichen Lächeln hinzu, „dass man meinem Bericht keine Beachtung geschenkt hat. Ich bin ja schliesslich kein Sozialist..."

EIN SCHWERER KAMPF

Da wir schon von Jerusalem sprechen: eine vereinzelte Frau stand in der Vorwoche am Eingang zu den Binjanej Ha-Uma und verteilte unter den Mitgliedern der Sochnutleitung eine Petition. Es handelte sich um einen Aufruf an den amerikanischen Präsidenten **Richard Nixon**, den israelischen Ministerpräsidenten **Jizchak Rabin**, den Vizeministerpräsidenten **Jigal Allon**, den Oppositionsführer **Menachem Begin** und **Arie Dulzin**.

Die Frau forderte eine Intervention zur Herbeiführung der Freilassung ihrer Familienangehörigen, die wegen Zionismus eingekerkert sind.

Auch in die Hände von Bürgermeister **Teddy Kollek** gelangte die Petition, und dieser schickte der Bittstellerin ein Antwortschreiben. In seinem Brief erklärte er ihr, dass Israels Volk diesen gerechten Kampf unterstütze. Gleichzeitig machte er sie aber auch auf einen „kleinen Irrtum" aufmerksam.

„Sie wohnen in Jerusalem, der Hauptstadt Israels. Ihren Brief an den Ministerpräsidenten, die Sochnutleitung und die Knesselmitglieder adressierten sie aber nach Tel-Aviv. Darf ich Sie daran erinnern, dass sich die Sochnutleitung, die Knesset und das Aussenministerium in Jerusalem befinden, um dessen Status als Hauptstadt wir leider einen schweren diplomatischen Kampf führen müssen..."

DAS WAREN NOCH ZEITEN...

Das bringt mir eine Geschichte in Erinnerung, die ich von **Teddy Kollek** hörte. Es geht darum, wie **David Ben-Gurion** den Sitz der Regierung von Tel-Aviv nach Jerusalem verlegte.



David Ben-Gurion

„Eines Tages machte Ben-Gurion sich auf, bewaffnet mit einem kleinen Notizbuch, Kohlepapier zwischen den Blättern, einer Füllfeder und einer Bibel, und begab sich nach Jerusalem. Er betrat das Gebäude der Sochnutleitung, fand ein unbenütztes Bürozimmer im zweiten Stock des hinteren Teils der Baulichkeit, setzte sich an einen Schreibtisch und verkündete: „Die Regierung residiert von nun an in Jerusalem!"...

BÜCHSE DER ÜBERRASCHUNGEN

Bei einem intimen Mittagessen, das Bürgermeister **Schlomo Lahat** im Hotel Plaza für seinen Amtskollegen, den Bürgermeister von München **Georg Kronawitter**, gab, entdeckten d. beiden ausser der Amtsbruderschaft eine weitere Gemeinsamkeit. Beide schrecken ziemlich zurück vor den strengen Vorschriften des Protokolls...



Schlomo Lahat

Der Bürgermeister von Tel-Aviv, im Hemd ohne Kravatte, zog — zwecks Übergabe eines Geschenks an den Gast, ein Paket hervor und gestand: „Ich habe hier für Sie ein Gastgeschenk. Mein Protokollchef flüstert mir immerzu ins Ohr, ich solle es Ihnen überreichen und öffnen..."

„Es handelt sich um einen antiken Krug, wie man ihn vor 3000 Jahren herstellte und heute in der „Antiquitätenindustrie" massenhaft imitiert: aber dieser Krug ist wirklich echt."

Lächelnd erwiderte der Bürgermeister von München: „Auch ich habe ein Geschenk für Sie, das mein Protokollchef vorbereitet hat. Doch bevor ich es überreiche, muss ich nachschauen um was es sich handelt..."

(Übers. v. A. S.)

HERMANN KESTEN WIEDER PEN-PRAESIDENT

Der jüdisch-deutsche Schriftsteller Hermann Kesten wurde kürzlich bei der letzten Tagung des westdeutschen PEN-Clubs in Kiel neuerdings zu dessen Präsidenten gewählt. Kesten, d. kürzlich in Israel weilte, hat seinen ständigen Wohnsitz teils in Rom und teils in New York.

NOCH IMMER KEINE GEWISSHEIT UEBER DAS SCHICKSAL DES DRUSISCHEN KRIEGSGEFANGENEN

Wir haben in den letzten Tagen viel gehört und gelesen über die unmenschlichen Folterungen, die Syrer an den israelischen Kriegsgefangenen vorgenommen haben. Verteidigungsminister Peres hat vor der Knesset erklärt, dass 5 unserer Gefangenen und den Syrern verstümmelt und mindestens zwei getötet worden sind. Einer dieser beiden Toten ist der 71-jährige Druse Abu-Nimr von Bet-Djan, der nach übereinstimmenden Berichten der freigelassenen drei Beduinen den sadistischen Quälereien der Syrer zum Opfer gefallen ist. Mit ihm zusammen wurde der 45-jährige Yussuf Subakh Ismail von Buqata zu den drei Beduinen in die Zelle gesteckt und mit ihnen zusammen wurde er gefoltert. Doch anders als die drei Beduinen kehrte er nicht aus den syrischen Lagern zurück. Sein Schicksal ist bis heute ungewiss geblieben. Es bleibt das Schlimmste zu befürchten. Es ist nun an den internationalen Organisationen, allen voran der UNO und dem Roten Kreuz, diesem Drama nachzugehen und die sofortige Freilassung des Drusen zu verlangen. Doch dabei darf es nicht belassen werden. Offensichtlich ist das Schicksal anderer Kriegsgefangener nach wie vor ungewiss. Der Mirage-Pilot Rokeah hat bei einer Pressekonferenz eine dementsprechende Andeutung gemacht, als er auf die Frage, ob alle israelischen Soldaten, die er mit eigenen Augen in syrischer Kriegsgefangenschaft gesehen hat, auch heimgekehrt seien, keinen Kommentar abgeben wollte. Womit diese und noch viele andere Fragen offengeblieben sind. Eine sofortige Klärung täte Not.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: Killer in the Red Robe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Ash Wednesday
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: The Horse in the Gerey Flannel Suit 9.30 Un Aller Simple
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Breezy
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: I am a Nymphomaniac
ORDAN: But where is Daniel Vax?
OPHIR: Slaughter's Big Rip-Off
ORLY: La femme en bleu
PARIS: It only Happens to others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: The Three Musketeers
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15, 9.30 Uhr MALISIA (Laura Antonelli); 4.00 Uhr: The Happy Gipsies.

JERUSALEM:

ARNON: Dr. Phibes
CHEN: The Erotic Daughter
EDEN: Badge 373
EDISON: Aqli Yorum
HABIRAH: Carnal Violence
JERUSALEM: Scarecrow
ORGIL: A Place of Fear
ORION: A Touch of Class
ORNA: Fritz the Cat
RON: The Serpent
SEMADAR: Papillon

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23.00 Uhr: Tel-Aviv: 72. Tel. 286740, Ben Jehuda 183 Tel. 242673.
Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99. Tel. 794434.
Bnei Brak: wie Ramat Gan
Petach Tikwa: Pinsker 2
Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach
Bat Jam: Ramat Josef
Cholon: Krause 46
Natania: Herzl 24. Tel. 22243
Beer Schewa: „Aviv".
Jerusalem, 19.00—23.00 Uhr: Kirjat Jowel Merkas Mishari Tel. 415841 Chan Alisit.
Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinstr 6. Tel 443281.
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.. Tel 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens
Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel 101 Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333: Bat Jam; MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia; MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA. Tel. 057-97222.
Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona. Hachasmonaimstr. 4. Tel. 248228.
Kupat Cholim „Assaf" - Tel-Aviv: Tel. 101: Gusch Dan: Tel. 781111: Bat Jam: Tel. 863333: Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt. Tel. 254630.

RADIO und FERNSEHEN

...ONNERSTAG, 27.6.74

...chrichten: jede Stunde:

Programm A:

... Berühmte Künstler- Ho... Hanson, Chanoch Tel... Jerachmiel Lampert u.a. ...Opernklänge- Ravel: L'En...t les Sortileges", Dirigent Maazel; 9.55 Nachrichten ...lischer. 10.55 in französi... Sprache; 11.00 Volkstüm... Hebräisch; 11.15 und ... Programm für Schulen; ...und 12.05 Lied und Chan...1.35 Ilan Rogow (Klavier) ... Etüde von Chopin und ... von Franck; 13.05 Mit...zert- Mozart: Symphonie ...; Schubert Grosse Sym... 14.10 Für Mutter und 15.05 Radiowissen- mit ...hulen; 15.30 Literatur ...rer und Schüler der Mit...en; 15.50 Buchbespre... 16.05 Eine Minute He... 16.06 Das Jerusalem ...mieorchester -STEREO- ...daufnahmen des Orche... 5.55 Nachrichten in engli... 7.55 in französischer ...; 18.05 Die Woche in ...sset; 18.30 Ueber Arbeit ...beitende: 18.55 Für den ...rt; 19.25 Leichte klassi...usik; 19.50 Rezitation aus ...el; 20.05 Hier Studio musikalisches Magazin; „Moderne Musik"- Ton...nahmen des österreichi... Rundfunks: 22.05 Ma...ür die Familie: 23.05 ...zum Tagesabschnitt- „Fe...ndelssohn"- Portrait eines Künstlers: „Der Jüngling und der Dichter" (Wiederholung); 00.05 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Lichts; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Musik; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Gesänge; 16.30 Räselraten- in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 17.05 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen: 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Menschen in den Ueberschriften von gestern"- die Sängerin Towa Firon; 21.50 Leichte Weisen; 22.05 Programm mit Jossi Banai (Widerholung); 23.05 „Unter uns—Gespräche über Probleme- per Telefon und im Studio; (ebenso 00.05).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde: 6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale: 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Strafmass (Natan Dunewitz): 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 Warm und schmackhaft: 11.55 Das werde ich nie vergessen (Arie Awneri); 13.30 „Das ist wirklich passiert"; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Edna Schawit); 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 Pressekonferenz d. Militärkorrespondenten mit dem Oberkommandierenden des Südbezirkes: 19.05 Eine Stunde mit Joram Kenjuk; 20.05 Wunschprogramm; 21.05 „Auf dem Wege nach Memphis", Hörspiel von Reuben Morgan; 22.15 „Fussball - Weltmeisterschaften auf der Linie" (Jeschajahu Porat): 22.30 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung-: 23.55 Mitternachtsgespräch- authentische Gespräche mit einem Computer (mit David Awidan);

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Rechnen: 10.20 Geometrie: 10.45 Kindergärten; 11.25 und 12.20 Naturkunde; 13.40 Landeskunde; (ebenso 16.15): 16.00 „Brighton Pictures". Film; 16.30 Müllablage — Anfang oder Ende? (Film); 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 „Die Welt von Walt Disney" - „Melonengeschmack"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Dokumentarfilm; 21.00 „Hawai fünf null": „POB. Honolulu II", 21.50 Kulissen-Kunst und Kultur; 22.40 „Liebe auf amerikanische Art"- vier Liebesgeschichten in amerikanischem Stil; 23.25 Tagesabschnitt, Nachrichten.

WOHIN GEHT MAN ?

WOHIN Sie auch imme... gehen verlangen Sie überall ... Beste



חייבים לשים קץ לפעילות המחבלים

כל הצעדים הננקטים עתה בגבולנו עם לבנון על־מנת למנוע חדירתם של מחבלים לשטחנו נחוצים הם ללא צל של ספק. אך חדירתה של קבוצה בת שלושה מחבלים לתוך נהריה ופעולתה שם מוכיחות, כי גם אמצעי המניעה החמורים ביותר אין בהם כדי למנוע לחלוטין כניסתם של מחבלים לשטחנו.

אנו חייבים על־כן לשים שוב את הדגש על צעדים התקפיים במלחמתנו נגד אירגוני החבלה. עשינו זאת בעבר ויש להניח ש־ התאפקותנו בשטח זה באה בעקבות לחצה הישיר או העקיף של ארה"ב. נכון שלפני ימים ספורים נאמר במפורשות, כי אנו מסיירים לפיתים גם מן הצד הלבנוני של הגבול הצפוני ומחזיקים מידי פעם אף תצפיות בשטח לבנון, אבל צעדים אלה הם הגנתיים במהותם — אפילו אם אויבינו וידידינו לראים בהם אמצעים אופנסיביים.

בעבר נקטנו בצעדים אופנסיביים ממש נגד אירגוני החבלה ב־ שטח לבנון. נזכיר רק פשיטות השריון מזה וקומנדו הימי מזה. פשטנו גם על נמל התעופה של ביירות ואף לדירות של מנהיגי המחבלים באותה העיר. ברור, כי במלחמה נגד הטירור אין לחזור על פעולה, אפילו המוצלחת ביותר. אין להניח שהפיקוד הגבוה הנוכחי של צה"ל הוא פחות מסוגל להגות רעיונות חדשים מקודמיו.

מכל מקום, הגיע הזמן לנקוט בצעדים מקוריים נגד אירגוני הטירור ונקווה, כי ממשלתנו תאזור עוז לאשר צעדים אלה. זה לא ירכוש לנו את אהדתם של אויבינו ואף לא של ידידינו, אבל נוכחנו לדעת, כי אהדה מסוג זה עולה לנו בסופו של דבר ביוקר רב.

SYMPATHIEN UND TERRORBEKAEMPFUNG

Alle jene Verteidigungsmassnahmen, die derzeit an der libanesisch-israelischen Grenze und in den grenznahen Siedlungen vorgenommen werden, sind gewiss nötig. Der Terroranschlag in Naharia beweist aber, dass auch die strengsten Abwehrmassnahmen keinen absoluten Schutz gegen das Eindringen von Terroristengruppen ins israelische Staatsgebiet geben können. Mit anderen Worten: so wichtig auch die Defensivmassnahmen sind, so muss doch eine wirksame Terrorbekämpfung ebenso sehr — wenn nicht noch mehr — auf offensive Massnahmen aufgebaut sein. Wahrscheinlich sind Offensiven auch im Terrorkrieg wirksamer und daher wichtiger als Abwehrmassnahmen.

Damit soll keineswegs gesagt werden, dass Israel sich bisher bei der Terrorabwehr mit defensiven Schritten begnügt hat, aber es will doch scheinen, dass wir auf diesem Gebiet in der Vergangenheit aggressiver und phantasiereicher vorgingen. Man muss wohl annehmen, dass die Mässigung, welche wir seit dem Jom Kippur-Krieg auch auf diesem Gebiet an den Tag gelegt haben, weniger auf eigene Initiative zurückzuführen ist, als vielmehr auf den mehr oder weniger sanften Druck der Vereinigten Staaten.

Gewiss, wie unser Generalstabschef vor kurzem erklärte, patrouillieren wir ab und zu auch auf der libanesischen Seite der gemeinsamen Grenze und wir haben dort mehr oder weniger ständige Beobachtungsposten. Das mögen — vom Standpunkt unserer Feinde und vielleicht sogar von dem unserer Freunde — offensive Schritte sein, aber genau genommen geht es hier lediglich um eine Erweiterung des Territoriums, auf dem wir unsere Abwehrmassnahmen durchführen. Selbst wenn wir ab und zu Artilleriefeuer auf beobachtete oder vermutete Terroristenkonzentrationen von unserer Seite der Grenze her eröffnen, so ist doch der wahre Wert solcher Schritte recht gering.

In der Vergangenheit haben wir Panzereinfälle im libanesischen Grenzgebiet durchgeführt, wobei Terroristenstützpunkte viel genauer und viel wirksamer vernichtet werden konnten, als dies bei unseren jetzt recht spärlich gewordenen Luftangriffen der Fall sein kann. Unsere Marine-Kommandos haben früher nächtliche Ueberfälle auf Terroristeninstallationen an der libanesischen Küste erfolgreich durchgeführt. Wie erinnerlich, haben Zahal-Spezialeinheiten seinerzeit Terroristenführer in ihren Beiruter Wohnungen exekutiert und bei einer anderen Gelegenheit die Flugzeuge arabischer Fluggesellschaften auf dem Beiruter Flughafen vernichtet.

Bei offensiven Schritten dieser Art ist eine Wiederholung im allgemeinen ausgeschlossen und hier soll auch keineswegs eine Wiederholung der erwähnten Angriffe vorgeschlagen werden. Die Auswahl der uns zur Verfügung stehenden Massnahmen ist vielleicht nicht allzu gross, aber bisher hat Zahal jedenfalls auch in der Terrorbekämpfung originelle Ideen erfolgreich in die Tat umgesetzt und man darf wohl annehmen, dass der Ideenreichtum unserer derzeitigen Armeeleitung nicht geringer ist, als der ihrer Vorgängerinnen. Es ist also hoch an der Zeit, dass unsere Generäle sich etwas Neues im Terrorkrieg einfallen lassen und ebenso dringend ist es, dass unsere neue Regierung den nötigen Mut aufbringt, um neue, offensive Aktionen im Zuge der Terrorbekämpfung zu bestätigen.

Das wird uns gewiss bei Freund und Feind keine besonderen Sympathien eintragen, aber wir wissen schon seit langem, dass der Versuch Sympathien dieser Art zu erringen, uns noch immer teuer zu stehen kam. Was die Amerikaner anlangt, so dürfen wir uns bei Abwehrmassnahmen offensiver Art doch wohl auf das Einverständnis berufen, das zwischen ihnen und uns im Zuge der israelisch-syrischen Entflechtungsverhandlungen erreicht wurde und demzufolge die Vereinigten Staaten uns in unserer Terrorbekämpfung die nötige politische Rückendeckung geben werden.

W. T.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der Lotto-Ziehung 26/74 wurden die Ziffern 9, 20, 23, 24, 25, 30 und die Zusatznummer 34 gezogen. (Ohne Gewähr)



Defizit in der Handelsbilanz geringer als erwartet

Tel-Aviv (JEP) — **Das Defizit in der Handelsbilanz in diesem Jahre wird geringer sein, als die Fachleute der Regierung im Nationalbudget vorausgesagt hatten.** Der neue Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums **Dr. Mosche Mandelbaum** wies vor Korrespondenten daraufhin, dass der Import in diesem Jahre um 100 Millionen Dollar geringer sein wird als vermutet, andererseits wird der Industrie-Export die Prognosen um 200 Millionen Dollar übersteigen.

Das Defizit in der Handels- und Zahlungsbilanz wird sich auf 2,95 Milliarden Dollar belaufen, während man vorher mit 3,2 Milliarden Dollar gerechnet hatte. Durch die internationale Verteuerung der Rohstoffe wurden am meisten England, Japan und Israel betroffen, die Materialien einführen und Fertigwaren ausführen. Andererseits ist Israel bei Phosphaten und Chemikalien die internationale Konjunktur zugute gekommen. Bei Baumwolle ist ein Rückgang der Preise eingetreten, und heute entsprechen die Preise im Lande etwa den internationalen Sätzen.

Dr. Mandelbaum kündigte an, dass die Preiskontrolle weiter in Kraft bleiben wird. Bei Preiswünschen wird genau untersucht werden, welchen Einfluss die Rohstoffkosten auf die in Frage kommende Ware haben. Sind die Rohstoffe im Ausland im Preis gesunken, so wird dies in Betracht gezogen werden. Die Möglichkeit der Anrechnung der Lohnerhöhungen wird erwogen, aber die Industriellen haben auf jeden Fall einen Teil der Veränderungen zu absorbieren.

Deutlich sprach sich Dr. Mandelbaum gegen eine Abwertung aus, die unseren Export nicht steigern und nichts zur Besserung der Zahlungsbilanz beitragen würde.

Nach seiner Auffassung müssen ausgewählte „Abkühlungsmassnahmen" ergriffen werden, um die Importe zu verringern und den Verbrauch zu senken. Aus seinen Andeutungen ergab sich, dass er in erster Linie an steuerliche Massnahmen denkt. Die Depotpflicht für Importe hat in erster Linie einen Wert, weil sie beträchtliche Summen aus dem Verkehr zieht. Andererseits möchte Dr. Mandelbaum den Import nicht mit künstlichen Mitteln übermässig beschneiden, weil die Importpreise oft konkurrierend gegen hohe Inlandspreise wirken und die Käufe Pfunde vom Markt „ziehen".

Die Regierung sollte **vorsichtige und milde Massnahmen** ergreifen, um die Vollbeschäftigung nicht zu gefährden.

Der Bank für Industrieentwicklung und anderen Banken liegen Anträge auf Investitionen in Höhe von 2,5 Milliarden IL vor, ausserdem werden weitere Pläne in Höhe von nochmals 2,5 Milliarden IL behandelt, daher kann von einem Rückgang der Investitionen nicht gesprochen werden. Die Regierung wird bei der Förderung von Investitionen selektiv vorgehen und besonders solche unterstützen, die der Gesamtwirtschaft nützen, während Fabriken für Konsumartikel zurückgestellt werden können. Das Ministerium arbeitet einen neuen Entwicklungsplan für die Industrie für die Jahre 1974—78 aus. Schon heute ist sicher, dass im Rahmen dieses Planes 40—50.000 neue Arbeitskräfte gebraucht werden.

Vorbereitung fuer die endgueltige Bestattung Gefallener

Zahal und das Militärrabbinat treffen zur Zeit grosse Vorbereitungen, um bis zum Monat Elul dieses Jahres alle jene Gefallenen endgültig und in festen Gräbern bestattet zu haben, die nur provisorisch beerdigt gewesen waren. Bis vor Rosch Haschana sollen die endgültigen Bestattungen beendet sein.

Dabei werden die Wünsche der Angehörigen weitgehend in Rechnung gezogen. So kann gemeldet werden, wenn darauf Wert gelegt wird, dass sich das Grab in der Nähe desjenigen eines Kampfgenossen oder eines Familienangehörigen befindet. Die Familien aller Gefallener, die so umgebettet werden sollen, werden von Soldaten benachrichtigt. Transport zum Friedhof stellt die Armee. Bei der Bestattung wird ein Militärrabbiner sprechen und El Male Rachamim sagen. Im übrigen wird die Bestattung jedes einzelnen Gefallenen mit vollen militärischen Ehren erfolgen.

Das Militäroberrabbinat, das für die Aktion verantwortlich zeichnet, hat ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass man alle Wünsche der Angehörigen, die überhaupt nur erfüllbar sind, in Betracht zu ziehen gedenkt. Die Vorbereitungen zu der Aktion „endgültige Bestattung Gefallener" beschäftigen alle Abteilungen des Rabbinates im Militär.

Exportförderung durch Messen und Ausstellungen

Sprecher der Exporteure in Tel Aviv erklärten gestern, die Mitteilung des für Messen und Ausstellungen verantwortlichen Direktors im Handels- und Industrieministerium, der soeben darauf hingewiesen hatte, Israel könne sein erklärtes Exportziel für dieses Finanzjahr 1974—75 nur dann erreichen, wenn Messen und Ausstellungen weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als im vergangenen Jahre, sei sehr zu begrüssen. Dieses Ziel ist es nämlich, in diesem Jahre die Ausfuhr Israels um rund siebzehn Prozent zu steigern.

Dabei betonte er, dass schliesslich die überall auf der Welt vorhandene Inflation in solche *Steigerungen des Exportwertes* eingerechnet werden muss. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1974 hat Israel seine Ausfuhr um nicht weniger als fünfzig Prozent steigern können, man muss hier jedoch beachten, dass dreissig Prozent ausschliesslich auf das Konto der allgemeinen Teuerung in der Welt gehen. So war auf dem Papier eine Erhöhung der Diamantenausfuhr um neun Prozent festzustellen, in Wirklichkeit aber handelt es sich um einen klaren Rückzug von etwa fünf Prozent, hält man die Preissteigerungen dagegen.

An vierzig Messen und internationalen Ausstellungen will Israel in diesem Jahre beteiligt sein. Eine besondere **Israel-Ausstellung wird in Caracas** in Venezuela stattfinden, dort wollen vierzig Israel-Firmen ihre Waren präsentieren. Siebenhundert Quadratmeter Fläche stehen dazu zur Verfügung. Von den fünfzehn Millionen Dollar, welche der israelische Export nach Südamerika im letzten Jahre erreichte, sind zwanzig Prozent auf das Konto Venezuela zu schreiben. In diesem Jahre hofft Israel die Ausfuhr in diesen Subkontinent zu verdoppeln, aber auch das reicht, wie die zuständigen Beamten erklären, keineswegs aus. Hier liegt noch ein grosses Feld für den intern[ationalen Handel Israels brach.]

Durch Anerkennungsurkund[en] für ausländische Importeure [is]raelischer Waren sind Erfo[lge] erzielt worden. Bisher haben t[au]send Firmen solche Urkun[den] erhalten, davon mehr als d[rei]hundert in den Vereinigten St[aa]ten, und knapp einhundert der Bundesrepublik Deutschla[nd]. Auch die bereits seit lang[em] praktizierten „Israel-Woch[en]" erweisen sich nach wie vor [als] Erfolg.

EL AL ERWEITERT SEIN FLUGNETZ NOCH IN DIESEM JAHRE

Abgesehen davon, dass noch in diesem Jahre die Südamerikaroute von El Al eingeweiht werden soll, die über Caracas nach Rio de Janeiro, Sao Paulo und letztlich nach Buenos Aires führen wird, **will El Al auch seine Landerechte in den Vereinigten Staaten selbst erheblich erweitern.** El Al hat in den Vereinigten Staaten bereits um die Landerechte in fünf weitere Städten nachgesucht, darunter auch in Los Angeles. Diese Aktivität der israelischen Luftfahrtslinie ist die Folge der Bemerkung im gemeinsamen Communique anlässlich des Nixon-Besuches in Israel, dass mit Befriedigung die erhebliche Steigerung der gegenseitigen Touristik zwischen beiden Staaten festgestellt werden könne. Bisher hat El Al Landerechte nur in New York, will aber nun, abgesehen von Los Angeles, auch landen und Passagiere befördern — nach Miami, Philadelphia, Boston und Chicago.

Diese Landerechte braucht die israelische Fluggesellschaft, um einen lang gehegten Plan, **nämlich rund um die Welt zu fliegen,** in die Realität umsetzen zu können. **In Hongkong und Manila** hat El Al bereits die Landerechte gesichert, auch in Singapore stehen die Verhandlungen vor dem Abschluss. — Die Jumbo Jets der El Al würden dann nach Südafrika weiterfliegen und von dort nach Israel zurückkehren.

Die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit den amerikanischen Luftfahrtbehörden liegen darin, dass Israel d. amerikanischen Linien — und bis jetzt fliegt nur eine, die TWA, Israel an, **zu wenig dagegen bieten kann.** Die bisherigen Vorschläge von El Al haben die amerikanischen Gesprächspartner *nicht befriedigt. TWA würde zustimmen*, wenn Israel verbilligten Gruppenreisen zustimmt, die bisher von Jerusalem stets verweigert worden waren.

NEUE ENTWICKLUNG IN DER LUFTFAHRTSINDUSTRIE

Motore aus dem Ausland bestellen zur Zeit die israelischen Luftfahrtsindustrien. In diesem Zusammenhang wurden Motore im Gesamtwerte von **fünf Millionen Dollar** in den Vereinigten Staaten erworben. Diese Motore sollen den Westwind-Flugzeugen der israelischen Luftfahrtsindustrie dienen. Es handelt sich um den T.F.E. 3-137-Motor einer bekannten Fabrik in Arizona, durch den der Flugradius des Westwind-Modells 1224 erheblich erweitert wird. Bisher hatte Israel nur den Westwind 1223 hergestellt.

In den Vereinigten Staaten wird das neue Flugzeug von der Atlantic Aviation Corporation vermarktet werden. **In Europa, besonders in Westdeutschland** sind zur Zeit Gespräche im Gange, um die Flugmaschine auch hier in grösseren Quantitäten unterbringen zu können.

ISRAELISCHE KONSERVEN GEHEN NACH EUROPA

Vor allem Kompott, welches aus dem ausserordentlichen Früchtereichtum, den Israel in diesem Jahre erlebt, hergestellt worden ist, geht zur Zeit in grossen Quantitäten in Konserven nach Europa. Hier stellt sich heraus, dass die israelische Ware für die Europäer billig ist und da sie über gute Qualität verfügt, verkauft sie sich gut.

AUS DEM LANDE

Experten aus Deutschland, Grossbritannien und Israel untersuchen zur Zeit die Ursache des Absturzes eines mit Kupfer beladenen Förderkorbs in Timna auf Gebäude, wodurch ein Schaden von einer Million IL entstanden war.

In zwei schweren Verkehrsunfällen im Negew und im Zentrum des Landes kamen in den letzten 36 Stunden drei Menschen ums Leben, dabei zwei Taxichauffeure. Mehrere Passagiere der Sammeltaxis wurden verletzt.

Drei Mitglieder des Obersten Rabbinischen Rates im Hechal Schlomo erhielten Briefe, in denen sich Sprengstoffauslöser — aber kein Sprengstoff — befand, augenscheinlich als Drohung. Ausserdem enthielten die Briefe wüste Beschimpfungen. In Jerusalem ist man der Ansicht, dass es sich um einen Konflikt handelt, der innerhalb der religiösen Kreise ausgetragen wird.

Der Konsumentenverband hat letzthin Postkarten zur Verteilung gebracht, auf denen sich jeder Verbraucher, der auf irgendeinen Verstoss der Geschäfte gegen Preis- und Kundendienstgestaltung stösst, beschweren soll. Der Verband versucht das Publikum zu ermuntern, möglichst viel vom Beschwerdeweg Gebrauch zu machen, um den Zustand zu bessern.

Staatspräsident E. Katzir empfing 64 Knaben, Halbwaisen aus Israels Kriegen. Diese Knaben werden alle in den nächsten Wochen ihre Barmitzwa feiern.

Das „Pan American" Hotel am Toten Meer wird in den nächsten Tagen in den Besitz der Gesellschaft „Klal" übergehen, wie gestern in Tel Aviver Wirtschaftskreisen bekannt wurde. Die Verhandlungen haben bereits das entscheidende Stadium erreicht.

In 96 Sicherheitsbezirke ist die Stadt Haifa geteilt worden: In jedem Bezirk ist eine besondere Sicherheitskommission tätig. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass die tausend Freiwilligen, die sich in Haifa bisher gemeldet haben, nicht ausreichen. Um wirklich gute Wacharbeit zu leisten, benötigt man 1500 Mann.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	25.6.1974	26.6.1[974]
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	255	25
6% Israel Electr. „B" $ linked	156.2	15
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	242.5	24
5% Dead Sea Works bearer $ linked	154.8	15
6½% Zim $ linked	135.5	13
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	273	27
Milve Klita 1961 Index 126,3	282.7	28
Milve Klita 1962 Index 132,6	270	27
Milve Klita 1964 Index 138,5	361.5	36
Milve Klita 1965 Index 110,1	326.5	33
Milve Klita 1966 Index 118,6	298	29
Milve Klita 1967 Index 118,9	289	28
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	257	274
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	220	220
Isr. British Bank bearer	303	30
Bank Leumi „A" ord. stock	247	24
General Mortg. Bank ord. shares bearer	265	26
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	275	27
Hassneh Insurance ord. sharer	186	19
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	255	25
Delek ord.shares reg.	182.5	18
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	200	20
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	327	32
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	173.5	17
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	133	13
Mehadrin	187.5	18
Anglo Israel Investment	183	18
Neot Aviv	90	9
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	98	10
Ata „O" ord. reg. shares	122	12
Dubek	445	44
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	102.5	10
Amerikan Israel Papper Mills	302	30
Assis	217	22
Elgar Investment bearer	105	10
Ellern Investment Ltd bearer	189	19
Paz Investments	102.5	10
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	98	9
Discount Bank Inv. bearer	239.5	24
Bank Leumi Investment ord. shares	217	21
Export Bank Investment	70	7
Clal Industries	183	18
Naphta Ltd. ord. shares	90	9
Lappidot ord. shares.reg.	180	18
I.L.D.C. 10% conv. deb.	79	8
Ata 10% conv. deb.	87.8	8
D-Mark per $	2.3715/30	2.5460
Swiss Fr. per $	3.0430/70	3.0120
D-Mark	1.61	1
Natad (unter Banken)	5.05	5

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex. coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex. rights — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fest
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	fest

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 149 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52



[...]el hat nie auf d[...]
[...]initiative verzich[...]
Por[...]
Staatsbudget von Mini[...]